Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1,20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentl. nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 200. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Quittung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beziehern auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwierigerer Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 289 — Donnerstag, den 10. Dezember 1914. — 154. Jahrgang.

Das Kriegslieferungswesen.

Man kann es nur als durchaus erwünscht bezeichnen, daß von den Millionen und Milliarden, die für die Versorgung unserer Heere und für die Fortführung des Krieges aufgewandt werden müssen, ein sehr wesentlicher Teil wieder unserer Industrie zufließt. Wird diese doch dadurch in Tätigkeit gehalten und die Arbeiterschaft vor Arbeitslosigkeit geschützt. Man wird den Kreisen, die mit der Lieferung von Kriegsbedarf befaßt sind, auch einen angemessenen Gewinn daraus unbedenklich zugestehen, denn sie tragen nicht nur ein erhöhtes Risiko, sondern sehen sich auch vielfach gezwungen, außergewöhnliche Aufwendungen zu machen. Es haben sich aber jetzt in dem Lieferungswesen für den Kriegsbedarf Auswüchse herausgebildet, die dringend nach Abhilfe rufen. Für gewisse Leute ist der Krieg geradezu zu einem Mittel unverhältnismäßiger Bereicherung geworden, die nicht nur von der Masse der Steuerzahler, sondern auch von dem reellen Handel und der soliden Industrie als ein unerträglicher Gegensatz zu den schweren Kriegsopfern angesehen wird, die von der Gesamtheit gebracht werden müssen.

Man braucht nur einen Blick in den Anzeigenteil einer großen Zeitung zu werfen, um zu erkennen, daß sich zwischen die Heeresverwaltung und die Fabrikanten von Kriegsbedarf ein Zwischenhändlertum eingeschoben hat, das einen geradezu ungeheuerlichen Umfang angenommen hat. Fachkundige Leute, die niemals etwas mit dem Warenhandel zu tun gehabt haben und nicht das Geringste davon verstehen, kaufen alle möglichen Gegenstände auf, um sie mit Gewinn an die Militärlieferanten oder zunächst an weitere Zwischenhändler loszuschlagen. Altesenhändler kaufen heute Zeltbahnen in großer Menge auf, Schumacher handeln mit Schokolade, Konfektionäre wollen Granaten liefern. Vielfach suchen alle diese Leute erst durch ein Inserat die Bezugsquellen, die ihnen zu einer Teilnahme an dem Millionensegen verhelfen sollen. Das durch solche Spekulationsaufkäufe nicht nur die Preise, die die Heeresverwaltung zu zahlen hat, in die Höhe getrieben werden, sondern auch für viele allgemeine Bedarfsgegenstände eine künstliche Knappheit der Vorräte und damit eine künstliche Teuerung hervorgerufen wird, liegt auf der Hand. Andererseits aber werden Industrie, Handwerk und Arbeiter dadurch nicht unwesentlich geschädigt, daß der vervielfältigte Zwischenhandel zur Erreichung seines Profits die Herstellungskosten möglichst herabzudrücken sucht. Es ist bezeichnend, daß ein Blatt wie die „Frankfurter Zeitung" mit Entschiedenheit gegen diesen „wilden Handel" Stellung nimmt, der die eigentliche Produktion benachteilige und die Reichskasse um Riesensummen schädige.

Es ist dringend an der Zeit, daß die Heeresverwaltung sowohl wie die berufenen Organisationen der Industrie, des Handwerks, des Handels und der Arbeiterschaft auf Mittel und Wege sinnen, um den illegitimen Zwischenhandel bei den Heereslieferungen auszuschalten. Niemand wird daran denken, das gesamte Vermittlungswesen bei den Heereslieferungen in Bausch und Bogen zu verwerfen, aber es wird doch notwendig sein, den direkten Bezug mehr zu betonen und dort, wo eine Zwischenhand notwendig ist, dafür zu sorgen, daß aus dieser einen Hand nicht gleich drei, vier und mehr werden, die alle einen Gewinn einheimsen möchten. Es ist ja erklärlich, daß die Heeresverwaltung im Anfang in der Beschaffung ihres Bedarfes nicht allzu strenge verfahren durfte, aber allgemach sollte doch eine festere und zweckmäßigere Organisation platzgreifen. Wenn die Bielefelder Handelskammer in einer Eingabe an den preußischen Kriegsminister darauf verweisen konnte, daß ein Bankgeschäft, eine Schuhzentrale und ähnliche Geschäfte plötzlich bedeutende Lieferungen für Zwiebackbeutel zu vergeben hatten, so ist das zweifellos abnorm.

Um eine Besserung herbeizuführen, ist es unbedingt notwendig, daß die Heeresverwaltung sich unter Mitwirkung der Handels- und der Handwerkskammern sowie des Kriegsausschusses der deutschen Industrie sich tüchtige Sachkundige angliedert, die bei der Vergebung der Lieferungen ein schwerwiegendes Wort mitzureden haben. Es müssen Wege gefunden werden, einem Unwesen zu steuern, welches dem sozialen und dem Rechts-Empfinden des Volkes auf das schärfste zuwiderläuft und jedem vaterländischen Gefühl Hohn spricht.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Die Nachrichten aus dem Westen lassen übereinstimmend den lähmenden Einfluß des überaus ungünstigen Wetters namentlich auf

die Operationen in Flandern

erkennen.

Der neue große Kampf, der jetzt im Gange ist, hatte seinen Mittelpunkt in der Umgebung von Elvedinghe an der großen Eisenbahnlinie, die Furnes mit Ypern verbindet. Die Kanonade, die Sonnabend und Sonntag am stärksten war, wurde durch ein Unwetter unterbrochen, sodaß sich eine Schlacht im Gewittersturm entwickelte. Die Blitze erhellten die Gegend gespensterhaft. Der Sturm, der Schnee und Regen vor sich hertrieb, machte das überschwemmte Land südlich Dixmuiden noch undurchdringlicher. Aber trotz des Unwetters gab es Angriff und Gegenangriff. Gleichzeitig begann eine Kanonade nordöstlich von Armentieres.

Die Mitteilung im letzten französischen Generalstabsbericht, daß die deutschen schweren Geschütze, ungestört von der britischen Marineartillerie, das im Dünengebiet 4 Kilometer westlich Nieuport gelegene

Oost-Dunkerke wirksam beschießen

ist von besonderer Wichtigkeit. Denn einmal sagt Joffre nichts über das Eingreifen der französischen Artillerie, weil sie vermutlich außerstande war, die Einstellung des deutschen Bombardements zu bewirken. Der militärische Mitarbeiter des „Tag" zieht daraus nun folgende Schlüsse:

„Die Beschießung eines nur vier Kilometer von Nieuport gelegenen Ortes wie Ost-Dünkirchen läßt darauf schließen, daß die Überschwemmung, wie bereits angedeutet wurde, tatsächlich zurückging. Außerdem wurde sie wahrscheinlich durch die schweren Batterien unseres Feldheeres (nicht zu verwechseln mit der „dicken Berta") ausgeführt. Ob der schmale Landstreifen, der an der Küste nach der Überschwemmung verblieb und auf dem die Besatzung von Nieuport manchen vergeblichen Ausfallversuch machte, uns erlaubt, festen Fuß zu fassen, ist eine andere Frage, die sich von hier aus nicht beurteilen läßt. Das Unbrauchbarmachen dieser Strecke durch unsere Artillerie genügt übrigens vollständig. Die Tatsache, daß wir einen Küstenort westlich Nieuport beschießen, macht es übrigens klar, daß wir unsere Offensive längs der Küste absolut nicht aufgegeben haben, wenn auch French dieser Ansicht zu sein scheint."

Über Gefechte bei Tervyse und Merchem

berichten englische Blätter:

Amsterdam, 8. Dez. Der „Daily Mail" wird vom 6. aus dem Norden von Frankreich gemeldet: An der Yser haben wieder viele Angriffe und Gegenangriffe stattgefunden, sogar bis gestern ein blutiges Gefecht bei Tervyse, welchen Ort die Deutschen von Flößen aus angriffen, auf denen Maschinengewehre aufgestellt waren. Hinter den Flößen durchwatete Infanterie das überschwemmte Gebiet. Die Soldaten standen vielfach bis zum Halse im Wasser und schwammen, bis die Schnellgeschütze Feuer gaben. Da waren die Deutschen auch keine 20 Meter mehr vom Ziele entfernt. Sie erreichten das Ufer und schwärmten über den Deichen. Die Verbündeten stürmten und es entwickelte sich ein blutiges Bajonettgefecht. Auch bei Merchem wird heftig gefochten. Dort hatten die Deutschen das Haus des Brückenwärters in eine kleine Festung verwandelt und bei den Luken und kleinen Fenstern Schnellfeuergeschütze aufgestellt. Die Franzosen suchten das Haus unter einem Hagel von Kugeln zu stürmen. Sie suchten die Mauern zu erklettern und gerieten an vielen Plätzen in Wolfsgruben. Ihre Verluste waren sehr schwer.

Unsere Fortschritte in den Argonnen.

Berlin, 9. Dez. Die letzten Meldungen des deutschen Hauptquartiers zeigen klar und deutlich, wie wenig begründet die englischen und französischen Meldungen über die Kriegslage im Westen sind. Über unsere Fortschritte in den Argonnen schreibt der „Frankf. Z." ein Offizier, er könne feststellen, daß die französische Linie allein durch unseren letzten Angriff um eine Strecke von 150 Kilometer zurückgedrängt worden sei. Die Verluste auf der Seite der Verbündeten seien wesentlich größer als die unserigen.

Über die Verluste der belgischen Armee

bestätigt das belgische Armeeblatt Cornet de l'armee belge die enormen Ziffern der Gefallenen. Danach sollen die Belgier an der Yser 40 000 Mann an Toten, ohne die viel zahlreicheren Verwundeten, gehabt haben. Die Unterstützung der Verbündeten sei völlig unzureichend gewesen.

Offiziermangel in Frankreich.

Der französische Kriegsminister Millerand erließ, Genfer Meldungen zufolge, um dem empfindlichen Mangel an Offizieren abzuhelfen, einen Befehl, demzufolge gut veranlagte Soldaten der jüngeren Jahrgänge nach ganz kurzem Dienst als Unteroffizier zu Offizieren ernannt werden können.

Neue treffliche deutsche Fliegerabwehrkanonen.

Rotterdam, 8. Dez. Im „Echo de Paris" klagt ein französischer Fliegeroffizier bitter über die deutschen Flieger. Das Überfliegen der deutschen Stellungen in der letzten Zeit ist bedeutend gefährlicher geworden als zu Beginn des Krieges. Die Deutschen schießen jetzt besser und besitzen insbesondere eine neue gute Kanone gegen die Flugzeuge, mit der sie die Granaten bis in eine Höhe von 2200 Meter emportreiben können, während die zu Kriegsbeginn von den Deutschen verwendeten Kanonen die Granaten nur bis zu 800 Meter emporwerfen konnten. Infolge der großen Tragweite und Treffsicherheit der neuen deutschen Abwehrgeschütze sind die französischen Flieger gezwungen, höher als 2300 Meter zu steigen. Aus dieser Höhe können sie aber keine Beobachtungen mehr machen.

Ein deutscher Flieger über Hazebrouck am Kanal.

Berlin, 9. Dez. Wie dem „L.-A." aus Rotterdam gemeldet wird, warf ein deutscher Flieger am Sonntag Bomben auf Hazebrouck. 16 Personen wurden getötet oder verwundet.

Entsendung französischer Truppen nach Marokko?

Frankfurt a. M., 8. Dez. Wie der Korrespondent der Frkf. Ztg. von spanischer diplomatischer Seite erfährt, soll Frankreich beabsichtigen, zwei Armeekorps nach Marokko zu senden zur Unterdrückung des Aufstandes.

In England wird es duster.

Berlin, 8. Dez. Die englische Admiralität hat der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge bekannt gemacht: Im Kanal werden alle Feuerschiffe und Bojen eingezogen. Die Leuchttürme und Lichtbojen werden gelöscht, die Nebelzeichen verändert oder fortgelassen.

Die Sicherung der englischen Ostküste.

Nach Londoner Meldungen verschärft die englische Admiralität die Maßnahmen für die Sicherung der englischen Küste außerordentlich. Von Yarmouth bis Plymouth wird die ganze Küste gesperrt und allen Lotsen das Zeugnis entzogen. Nur besonders von der Admiralität zugelassene Lotsen erhalten einen Erlaubnisschein, der aber nicht länger als 14 Tage Gültigkeit hat und nach Ablauf dieser Zeit erneuert werden muß. Der Firth of Forth wird für die Schiffahrt gänzlich gesperrt, auch für die Fischerei. Daher herrscht unter den schottischen Fischern große Unzufriedenheit, da sie von jetzt ab voraussichtlich für die ganze Dauer des Krieges brach gelegt sind. Die englischen Befürchtungen gegenüber einem deutschen Eindringen sind so stark wie niemals zuvor. Alle getroffenen Maßnahmen sind so einschneidend, daß die gesamte Ost- und Südküste Englands faktisch unter der Blockade der eigenen Streitkräfte steht.

Die irische Gefahr.

London, 8. Dez. Die Times meldet aus Dublin. Gegen die Unterdrückung der aufrührerischen Blätter wurde eine öffentliche Protestversammlung abgehalten. Eine Kompagnie der Bürgerarmee, bestehend aus Mitgliedern der Transportarbeitergewerkschaft, die mit Gewehren ausgerüstet war, diente der Versammlung als Schutzwache. Einer der Redner, namens Connolly, sagte, daß die Gewehre nicht untätig geblieben wären, wenn Polizei oder Militär versucht hätten, die Versammlung zu sprengen. Es seien Vorkehrungen getroffen, um die unterdrückten Blätter in anderer Form fortzuführen. Andere Redner sprachen gegen die Rekrutierung. Alle Anwesenden wurden aufgefordert, zu geloben, daß sie nicht in die britische Armee eintreten und auch ihre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141210-17/fragment/page=0001

Mitbürger nach Möglichkeit am Eintritt verhindern würden. Die Zeitungen Ireland und Fiannafail haben ihr Erscheinen eingestellt.

Basel, 9. Dez. Unter der Überschrift: Irische Gefahren bespricht der Baseler Anzeiger das für England schwierige Problem und sagt: Wie man sieht, zieht sich ein böses Gewitter für England zusammen.

Zur Ausdehnung des Kriegszustandes und zur Beschränkung der Wortfreiheit bemerkt das Blatt: Es muß schon recht weit gekommen sein, wenn gerade England einen solchen Schritt unternimmt.

Ein englischer Dampfer in Grund gebohrt.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Laut einer Reutermeldung aus Santiago de Chile hat der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" bei Corral den englischen Dampfer „Charcas" in Grund gebohrt. Er landete die Besatzung in Papudo bei Valparaiso.

König Georg und König Albert auf der Landstraße.

Aus Dünkirchen wird an die Londoner „Evening News" gemeldet:

Auf einer flandrischen Landstraße fand die historische Begegnung zwischen dem König Georg von England und dem König Albert von Belgien statt. Der belgische König erschien als Wirt (auf der Landstraße!!) zuerst auf dem Begegnungsplatz. Er hatte seine gewöhnliche dunkelblaue Felduniform an. Während er auf seinen Gast wartete, unterhielt er sich mit einigen Soldaten und den Bewohnern, die sich um ihn geschart hatten. Einige Minuten später erschienen einige Kraftfahrräder, von denen die belgische Flagge wehte; dann folgten drei Automobile. Das letzte von diesen hielt an und König Georg mit dem Prinzen von Wales entstieg dem Auto. Der König wie der Prinz hatten Khakiuniform an. Die zwei Könige begrüßten einander mit einem festen Händedruck und blieben eine Weile in ernstem Gespräch auf der Landstraße stehen. Alsdann bestiegen sie König Alberts Auto und fuhren nach einer naheliegenden Landstadt, wo König Albert einen Teil seiner Truppen dem König Georg vorstellte. Nach einem herzlichen Abschiede fuhr der englische König mit seinem Sohne wieder fort.

Die britische Regierung vergewaltigt die Wahrheit.

Die Times gibt jetzt den Untergang des Audacious indirekt zu, indem sie schreibt:

„Der Regierung ist das volle Vertauen der Nation ohne Rücksicht auf die Parteien zugewendet worden, und sie besitzt es noch immer. Aber sie vergilt dies Vertrauen des Volkes nicht. Es ist Tatsache, daß eine Nachricht, mit der die ganze Welt außerhalb dieser Insel vertraut ist, immer noch von der Regierung verheimlicht wird. Zuerst sind vollwichtige Gründe für diese Verheimlichung vorhanden gewesen (?) Aber diese Gründe sind nicht länger stichhaltig. Die Mitglieder jedes Klubs, der amerikanische Zeitungen hält, können sie lesen und selbst Abbildungen davon sehen. Die ganze deutsche Presse kennt die Nachricht seit vielen Tagen, und wir haben zahlreiche deutsche Zeitungen gesehen, in denen die Nachricht mit übertriebener Freude erörtert wird. Die Angriffe und Vorwürfe, die von der deutschen und amerikanischen Presse aus diesem Anlaß gegen die britische Regierung gerichtet werden, gehen uns sehr nahe. Es wird dort gesagt, und wir können gegen diesen Vorwurf nichts einwenden, daß unsere Regierung zu bange ist, dem britischen Volke zu vertrauen, und daß sie ihm die Wahrheit nicht sagen will."

Wovor die englische Heeresleitung warnen muß!

Nach dem „Corriere della Sera" sind englische, von den Deutschen gefangen genommene Soldaten, die im Besitz von beschimpfenden Karrikaturen des deutschen Kaisers und Kronprinzen gefunden wurden, häufig mißhandelt worden. Da nun bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes die Zusendung einer vergrößerten Menge von illustrierten Postkarten an die Soldaten zu erwarten ist, so hat die englische Heeresverwaltung es für nötig erachtet, das Publikum auf die Gefahr aufmerksam zu machen, mit dem Hinzufügen, daß illustrierte Postkarten mit den Karrikaturen des deutschen Kaisers und Kronprinzen den Soldaten künftig nicht mehr ausgefolgt werden.

Die „Times" Besitzerin der „Nowoje Wremja".

Ein deutscher Fabrikant, der eine Niederlassung in Petersburg hat, schreibt dem B. L.-A.:

„Es hat mich gewundert, daß in den Erörterungen über Haltung und Einfluß der ausländischen Presse noch von keiner Seite eines Umstandes erwähnt wurde, der mir von großer Wichtigkeit zu sein scheint. Das bedeutendste russische Blatt, dessen deutschfeindliche Tendenz von jeher ein gefährlicher Faktor in der internationalen Politik war, die berüchtigte Nowoje Wremja, befindet sich seit zwei Jahren im Besitz des Konsortiums der Londoner „Times". Im Herbst 1912 wurde in Petersburg eine Aktiengesellschaft zur Übernahme der „Nowoje Wremja" gegründet, und die Anteile dieses Unternehmens sind bis auf das letzte Stück von der Timesgruppe übernommen worden. In Rußland ist dieser Besitzwechsel allgemein bekannt, und auch französische Blätter haben seinerzeit davon Notiz genommen. Mir selbst kam der Umstand durch meine geschäftlichen Beziehungen zur Kenntnis. Die „Nowoje Wremja" hatte von meiner Fabrik wiederholt Material für ihre Druckerei bezogen. Die Zahlungen erfolgten nach dem in Rußland geltenden Gebrauch ratenweise. Bei den letzten Lieferungen aber änderte sich der Modus: ich bekam den vollen Betrag meiner Faktura durch einen Scheck an das Londoner Bankhaus der „Times" überwiesen. An dem geschilderten Besitzverhältnis kann also kein Zweifel bestehen; und es ist ein interessanter Beleg für die weit vorgreifende Bearbeitung des Krieges durch England."

In ähnlicher Weise hat sich England Sprachrohre in Italien, Frankreich und Belgien gesichert. In Berlin ein Blatt diskret anzukaufen, ist den Londoner Biedermännern trotz wiederholter Bemühungen nicht gelungen.

Aus dem Osten

Der Erfolg von Lodz

ist in allen seinen Folgen um deswillen noch nicht voll zu übersehen, weil die Maßnahmen, um auch die anderen Teile der Front davon Nutzen ziehen zu lassen, noch nicht abgeschlossen sind.

Die Wiener Korrespondenz „Rundschau" meldet über Stockholm:

Übereinstimmend wird in allen Petersburger Mitteilungen die glänzende Führung Hindenburgs zugegeben. Aus den amtlichen russischen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß auf der Linie Zgierz-Strykow—Glowno (nördlich und noröstlich von Lodz) den russischen Truppen ein schwerer Schlag versetzt wurde. Es wird allgemein mitgeteilt, daß dort eine geschickt vorbereitete Aktion der Deutschen von diesen mit weitaus überlegenen Kräften durchgeführt worden ist, obwohl die Russen verzweifelten und heroischen Widerstand geleistet hätten, so daß ihre Verluste dementsprechend große gewesen seien.

Aus dem russischen Militärblatt sowie aus einer Veröffentlichung der obersten russischen Heeresleitung geht hervor, daß auch bei Lodz eine russische Operation von weittragender Bedeutung vollkommen gescheitert ist. Es wird darüber gesagt, daß das Auftauchen einer beträchtlichen feindlichen Übermacht sowie eine unerwartete Wendung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in diesem Raume die Russen genötigt habe, die Vollziehung ihres Gegenstoßes, der den ganzen Plan der Verbündeten in Russisch-Polen vereiteln sollte, aufzugeben. Die Presse Rußlands, aber auch militärische Kreise betonen, daß den gegenwärtigen Kämpfen in Russisch-Polen der Charakter von entscheidenden Schlachten zukomme.

Eine schweizer Kritik.

Basel, 8. Dez. Bei Besprechung der Kriegslage stellte die Nat.-Ztg. fest, daß der Artikel des Generals Lacroix im Temps vom 4. d. M. zwar sehr interessant sei, aber Irrtümer aufweise. Das Blatt findet es auch auffallend, daß in dem fraglichen Aufsatze General Lacroix den Vormarsch der neuen Armee von Kalisch und den Angriff über Nowo Radomsk und Petrikau mit keinem Worte erwähnt. Das Blatt bespricht den Abmarsch der früher bei Czenstochau stehenden Armee der Verbündeten, welcher nicht, wie man einem Croquis der Times und des Figaro, welches auf den ersten Blick als Fälschung erkennbar sei, entnehmen müßte, gegen Schlesien, sondern gegen Petrikau gerichtet sei. Das Blatt schließt, es sei wohl mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Russen den Spieß noch einmal umkehrten, um, von ihrer Übermacht Gebrauch machend, den Schaden zu heilen. Von schlimmer Vorbedeutung für die Aussichten einer solchen Reparatur sei aber der Vorfall, der General Rennenkampf ins Gefängnis geführt habe und vor das Kriegsgericht bringen werde, der Umstand nämlich, daß die russische Armee laut Bericht des Petersburger Korrespondenten der Times schreckliche Entbehrungen ausgestanden habe und bereits in einer Verfassung zu sein scheine, welche schnelle Märsche und Manöver nicht begünstige. So imposant die absolute Alkoholabstinenz der russischen Armee sei, sei damit noch lange nicht alles getan. Man dürfe den Soldaten wohl das Trinken abgewöhnen, aber nicht das Essen.

Holländische und englische Pressestimmen.

's Gravenhage, 8. Dez. Alle holländischen Blätter bezeichnen die deutsche Besetzung von Lodz als sehr bedeutungsvoll. „Nieuwe Courant" nennt sie ein Nikolausgeschenk für das deutsche Volk. Die Einnahme der Stadt bedeute zwar kein entscheidendes Faktum, aber ein untrügliches Zeichen abermaligen Brechens der russischen Offensive gegen Deutschland und weiterer Erfolge der Deutschen gegen die Russen. Der „Morning Post"-Korrespondent in Petersburg, dessen wüste Aufschneidereien bekanntlich durch den russischen Generalstab selbst dementiert wurden, drahtet jetzt süßsauer, daß die Russen gar nicht mehr beabsichtigten, die Deutschen über die Grenze zu werfen, vielmehr beabsichtigten sie die Deutschen in Polen festzuhalten, sie so zwingend, Verstärkungen von der Westfront heranzuziehen. „Daily Telegraph" drahtet aus Petersburg, daß die Einnahme von Lodz eine gewisse Bestürzung hervorbrachte und die Militärkreise die große Geschicklichkeit des Aufbaues und die Ausführung des deutschen Feldzugsplans anerkennen. Die Deutschen beherrschten nunmehr die Eisenbahnlinien Thorn—Wloclawek—Lowicz und Kalisch—Lodz—Lowicz, mit welchen sie anhaltend Truppen anführen. Auch längs der Linie Lodz—Kolguszki (Warschau mit Czenstochau verbindend) rücken die Deutschen vor.

Der gestrige Wiener Heeresbericht

lautet:

Wien, 8. Dez. Amtlich wird verlautbart: 8. Dezemb. Die Kämpfe in Westgalizien nahmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobczyce—Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Bisher wurden über fünftausend, darunter 27 Offiziere, abgeschoben. In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen. In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die russische Beschießung von Lötzen.

Frankfurt a. M., 9. Dez. Zu der Meldung von dem Rücktritt des Generals Rennenkampf wird der Frankf. Ztg. noch mitgeteilt, die Russen hätten, wie Privatmeldungen aus Ostpreußen von Mitte November erkennen ließen, noch einmal den Versuch gemacht, sich der Feste Lötzen zu bemächtigen. Es sei auf deutscher Seite ein Funkentelegramm des Zaren aufgefangen worden, wodurch Lötzen spätestens am 22. November zu nehmen sei. Während etwa am 25. November die Beschießung der Festung geräuschvoll war, verstummte sie am nächsten Tage fast vollständig. Man fragte sich in Ostpreußen, ob die Russen ein neues Tannenberg befürchteten oder ob sie nach Polen berufen wurden. Anscheinend traf letzteres zu. Rennenkampf ist in Lötzen zu spät und in Polen zu spät gekommen. Daher Kaiser Nikolaus Zorn.

Vom serbischen Kriegsschauplatz

meldet der amtliche Draht:

Wien, 8. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 8. Dezember. Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Versuche des Gegners, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. — Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts, und wurden hier 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

11 000 russische Fähnriche zur Front.

Petersburg, 8. Dezember. Die Studenten, die den auf 3½ Monate abgekürzten Offizierskursus durchgemacht haben, werden prüfungslos zu Fähnrichen befördert. Nach achtmonatigem Felddienst werden sie Leutnant. 11 000 Fähnriche gehen Mitte Dezember zur Armee ab.

Die Begeisterung und Opferfreudigkeit der Intelligenz in Rußland ist aller Achtung wert, jedenfalls steht sie scheinbar im Gegensatz zu dem Schwung in Frankreich. Folgende Meldung aus Genf läßt darauf schließen:

Wie man von der französisch-schweizerischen Grenze meldet, dürfen nach einem jüngst ergangenen Ministerialerlaß Franzosen im Alter von 20 bis 48 Jahren französisches Gebiet nicht mehr verlassen. In Annemasse ist eine größere Zahl Kolonialgendarmen zur Überwachung der Grenze eingetroffen.

Die russischen Riesenverluste.

Wien, 9. Dezember. Der Kriegsberichterstatter der N. Fr. Pr. rechnet bei der Überprüfung der Angaben der russischen Offiziersverluste, wie sie im Russki Invalid enthalten sind, aus, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 60 000 Offiziere verloren. Im Gesamtverhältnis dazu müssen die Gesamtverluste niedrig gerechnet 2 bis 2½ Millionen Mann betragen (??!).

Unruhen in Petersburg?

Stockholm, 8. Dezember. Infolge der Verhaftungen der russischen sozialdemokratischen Mitglieder der Dumafraktion, unter denen sich auch deren Vorsitzender Petrowski befindet, haben nach einer Nachricht die Sozialdemokraten diese aufsehenerregenden Verhaftungen mit einem Demonstrationsstreik beantwortet. Revolten sind ausgebrochen, und wie gewöhnlich waren die Arbeiter der Putilow-Werke an der Spitze, die Aiwaswerke schlossen sich ihnen an. Studenten hielten Zusammenkünfte ab und nahmen eine Resolution zu diesen Verhaftungen an. Die Folge war, daß die Polizei in die Universitäten eindrang und verschiedene Verhaftungen vornahm. Im Kaukasus sollen Unruhen ausgebrochen sein und in anderen Teilen des Reiches, besonders in Polen, haben neue Judenverfolgungen stattgefunden.

Mildes Wetter in Ostpreußen.

Berlin, 9. Dezember. In ganz Ostpreußen trat gestern laut B. T. eine ungewöhnlich milde Witterung ein.

Rußlands letzte Seeverbindung mit Europa abgebrochen.

Stockholm, 8. Dezember. Wegen der letzten Minen-Unglücke wird in den finnischen Schären die Fischschiffahrt von der schwedischen Küste nach Raumo in Finnland eingestellt. Damit hat die letzte Seeverbindung Rußlands mit Europa aufgehört.

Der türkische Feldzug.

Der Fall von Batum bevorstehend?

Aus Konstantinopel wird berichtet: Die Entwickelung der Ereignisse im Kaukasus, wohin sich jetzt mehr als auf andere Kriegsschauplätze die Aufmerksamkeit konzentrierte, scheint bald wichtige Entscheidungen bringen zu wollen. Im südwestlichen Kaukasus wird die Zahl der Bewaffneten, die sich jetzt gegen die russische Gewaltherrschaft erhoben haben, sehr hoch geschätzt; diese Stämme sympathisieren aktiv mit ihren türkischen Befreiern. Man erwartet in einigen Tagen den Fall von Batum, einem der wichtigsten Stützpunkte Rußlands im Schwarzen Meer.

Russische Erfolge in Armenien?

Aus Genf meldet das „B. T.": Eine amtliche Petersburger Meldung behauptet, die Russen hätten Sarai und Baschkala in Armenien besetzt und sich so einen direkten Weg nach Wan gebahnt. Der Erfolg habe große Bedeutung, da damit ein reicher und fruchtbarer Landstrich Armeniens in die Hände der Russen falle. Der gestern ausgegebene Bericht des kaukasischen Generalstabes lautet: An der Front ist am 5. Dezember keine Begebenheit von Bedeutung vorgekommen.

Die Befestigung Smyrnas.

Aus Smyrna wird gemeldet: Unter Leitung von 15 deutschen Genie-Offizieren, an der Spitze General von Weber Pascha, entstanden auf Smyrna 4 neue Forts. 30 000 christliche Reservisten, die noch nicht mit Waffen ausgerüstet sind, arbeiten am Bau. Alle Forts sind bereits mit 8zölligen Geschützen versehen. Auf Smyrna sind 3 Divisionen unter Tergef Pascha konzentriert, um etwaige Landungsversuche abzuwehren.

Eine englisch-französische Aktion im Mittelmeer.

Eine Anzahl der im Hafen von Toulouse liegenden französischen Kriegsschiffe hat Befehl erhalten, nach Malta in See zu stechen. Unter der abgedampften Flottille befinden sich zwei Panzerschiffe allerneuesten Datums. In Malta erhalten die Schiffe weitere Bestimmung. Es bestätigt sich, daß im Hafen von Malta nur wenige so gut wie gefechtsuntüchtige englische Schiffe zurückgeblieben sind; die anderen sind bereits vor einer Woche in östlicher Richtung abgedampft. Ein großer Teil von ihnen liegt jetzt in Alexandrien.

Ein Stimmungsbild aus Egypten.

Die Turiner „Stampa" meldet aus Kairo: Die Engländer wenden alle Aufmerksamkeit der Bekämpfung einer etwaigen Erhebung der Araber in Egypten zu und schenken dem Anrücken der Türken gegen den Suezkanal sehr geringe Beachtung. Deutsche und österreichisch-ungarische Staatsangehörige befinden sich nicht mehr in Egypten, abgesehen von einigen stark protegierten Personen, die bereit sind, ihre Nationalität zu wechseln. Sogar die bettlägerigen Kranken feindlicher Nationen haben abreisen müssen. Die Verhaftungen unter den Egyptern dauern an und in aller Stille verschwinden auf heimliche Weise bekannte Persönlichkeiten. Die Spionenschnüffelei wird von den Engländern unter Aufwendung großer Geldmittel betrieben. Die einheimischen Truppen werden mit ihren Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141210-17/fragment/page=0002

wehren, aber ohne Munition, nach dem Sudan verschickt. Bei Kairo liegen etwa 15 000—20 000 Mann englischer Territorialtruppen. Einen schweren Fehler haben die Engländer begangen, indem sie dem Khediven die Rückkehr nach Egypten verweigerten, als er darum nachsuchte. Wenn er nun Egyptens Boden am Suezkanal an der Spitze eines siegreichen türkischen Heeres betritt, wird sein Erscheinen explosiv auf die künstlich niedergehaltene Volksleidenschaft in Egypten wirken.

Die französische Niederlage in Marokko.

Madrid, 8. Dezember. Zuverlässige Nachrichten aus Marokko bestätigen die schwere Niederlage der Franzosen bei Kenifra, südlich von Mekines: Die Verluste der Franzosen betrugen 30 Offiziere und 800 Mann; ferner erbeuteten die Berber 8 Geschütze. Die Nachricht hat in ganz Marokko große Bewegung hervorgerufen; besonders hat die Eroberung der Geschütze Eindruck gemacht. Die Franzosen bringen jetzt alte, aus Marokko herausgezogene Truppen über Marseille wieder zurück.

Von den Kolonien und Übersee.

Die Thronrede des Mikado.

London, 8. Dezember. Das Reutersche Büro meldet aus Tokio vom 7. Dezember: In der bei Eröffnung des Parlaments verlesenen Thronrede heißt es: Ich bin glücklich, zu verkünden, daß die Freundschaft des Reiches mit den verbündeten Staaten an Herzlichkeit zunimmt. Das Bündnis mit Großbritannien und die Entente mit Frankreich und Rußland sind in der gegenwärtigen kritischen Lage durch stärkere Bande der Freundschaft fester gefügt worden. Der Friede wird im Orient allmählich wieder hergestellt. Der große Krieg ist jedoch noch nicht beendet. Ich verlasse mich auf die Loyalität und Tapferkeit meiner Untertanen und wünsche, daß das Ziel möglichst schnell erreicht wird. Die Thronrede schließt mit der Aufforderung an das Parlament, einmütig bei der Durchführung des Programms der Verwaltung zusammen zu arbeiten.

Die Neutralen.

Italien und der Dreibund.

Rom, 8. Dezember. Die Blätter heben hervor, daß der frühere Ministerpräsident Giolitti in einer Erläuterung der Rede Salandras folgendes festgestellt hat: 1. Der Dreibund besteht nach wie vor; 2. Italien war zu seiner Neutralitätserklärung voll berechtigt, und seine Verbündeten sind damit einverstanden; 3. Italien ist verpflichtet, an der Neutralität festzuhalten, sofern seine Lebensinteressen nicht in Frage gestellt und eine Änderung seiner Richtlinien erheische.

Rumänien und Bulgarien.

Konstantinopel, 8. Dezember. Hier verlautet, daß Rumänien, um dem Drucke Rußlands zu entgehen, mit Bulgarien zu einer direkten Verständigung zu kommen suche. Der rumänische Gesandte hat in Sofia in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow gehabt.

Bulgarisch-rumänische Verstimmung?

Sofia, 8. Dezember. Die bulgarische Presse protestiert in lebhafter Weise gegen das willkürliche Vorgehen der rumänischen Behörden, die gegen jedes Recht die Durchfuhr für Bulgarien bestimmter Waren durch Rumänien hindern. Da sogar die kriegführenden Mächte den Handel zwischen neutralen Ländern respektieren, kann sich die bulgarische Öffentlichkeit das Verhalten Rumäniens nicht erklären, das einen Beweis bizarrer Auffassung hinsichtlich der Beobachtung internationaler Verpflichtungen gibt.

Portugal und der Krieg.

Genf, 8. Dezember. Genfer Blätter veröffentlichen Madrider Drahtnachrichten, wonach in ganz Portugal die Verhaftung von Monarchisten fortdauern soll. Im Parlament haben stürmische Szenen stattgefunden wegen der verfehlten Auslandspolitik der Regierung, insbesondere wegen der Mobilmachung. Die Regierung hatte zunächst ihre Entlassung gegeben, blieb aber, weil die Bildung einer nationalen Regierung scheiterte. Die Bevölkerung zeigt wenig Begeisterung für den Krieg. Bisher sind zwei Schiffe mit 3000 Mann unter dem Kommando eines Majors nach Afrika abgegangen.

London, 8. Dezember. Die Times meldet aus Lissabon: Präsident Arriaga hat den Rücktritt des Kabinetts angenommen. Man hofft, bis zur nächsten Sitzung des Kongresses am Mittwoch ein neues Ministerium bilden zu können. Es wurde folgende halbamtliche Note veröffentlicht: Sobald die Möglichkeit unserer Teilnahme am europäischen Kriege aktuell wurde, schlug der Präsident der Republik die Abdankung des Kabinetts vor, um ein Ministerium zu bilden, das die Führer aller politischen Parteien einschließt. Diese Entschließung wurde im Ministerrate endgültig angenommen.

Amerika und die englische Konterbandepolitik.

London, 8. Dezember. Die „Times“ meldet aus Washington: Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Kongreßtagung außerordentlich wichtig sein wird, da ein gewaltiger Angriff auf die englische Kontrebandepolitik erwartet wird. Auch beabsichtigt Wilson ein Gesetz einzubringen, das die amerikanische Regierung ermächtigt, die deutschen Handelsschiffe aufzukaufen, die im Newyorker Hafen liegen. Man erwartet scharfe Debatten, da der Plan als ungesund bezeichnet wird.

Amerika gegen die Friedensfreunde!

London, 8. Dezember. Die Times meldet aus New York: Die Flotten- und Armeeliga hat eine Agitation gegen die Bestrebungen der Friedensfreunde eröffnet. Die Forderung auf Untersuchung des Standes der Landesverteidigung durch den Kongreß wird täglich stärker. Sie wird durch sensationelle Enthüllungen über mangelhafte Bereitschaft der Armee und Flotte genährt. Trotzdem tut die Regierung alles, um die vorgeschlagene Untersuchung zu verhindern.

Gefahr für die Schweizer Neutralität.

Die „München-Augsburger Abendzeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift „Die Strategie der Feinde“ einen interessanten Artikel, der dem Blatte von beachtenswerter Seite zugegangen ist und dem bayerischen Kriegsministerium vor Abdruck vorgelegt worden ist. Infolge schwer begreiflichen Vertrauensbruchs sei über die Pläne der Feinde folgendes bekannt geworden:

Mancher Zeitungsleser wird sich daran erinnern, daß in der Presse die Nachricht von der Bildung einer französischen Reservearmee in der Gegend von Dijon mitgeteilt worden ist. Es war aus den Angaben zu schließen, daß es sich um die Vereinigung einer neuen großen Kraftgruppe handelt. Auffallend war, daß diese neue Kraftgruppe so weit südlich vom Hauptgebiet der gegenwärtigen Kämpfe zusammengezogen wurde. Dies geschah deshalb, weil noch immer die Strategie der Feinde darauf hinausläuft, kraftvoll durch sämtliche Straßen des nordostwärts sich hinziehenden Juras zu gehen, was so viel wie einen mehrseitigen Einbruch in die Schweiz bedeutet. Die Franzosen dachten den Widerstand der eidgenössischen Armee in wuchtigen Schlägen mit überlegenen Massen zu brechen, während die deutschen Kräfte soweit wie möglich in Lothringen und wohl auch in Belgien beschäftigt werden sollten. War die Schweizer Verteidigungslinie überrannt, so hätte der Vormarsch nach den Haupteinbruchsstellen in Süddeutschland zwischen Basel und Schaffhausen führen können. Dieser strategische Entwurf, so schließen die Mitteilungen, ist anscheinend noch nicht ganz fallengelassen worden. Eine neue im Tale des Doubs, also zwischen Dijon und Besancon vereinigte Armee ist im Hinblick darauf für alle Möglichkeiten in Bildung begriffen. Hierbei ist von verbündeten Truppen die Rede, was äußerst auffallend ist. Dies spräche dafür, daß die neuen Truppen Englands weiter im Süden eine Rolle spielen sollen. Vielleicht hofft man dadurch bei der so weitgehenden Geheimhaltung aller und jeder Einzelheiten die erhoffte Überraschung noch zu steigern. Anzunehmen wäre auch, daß für diese Bewegungen ein Augenblick gewählt würde, wo die Aufmerksamkeit aller in gespannter Weise auf Flandern und Polen gelenkt wäre.

Verschiedene Nachrichten.

Eine Ansprache des Kaisers

hat in Breslau anläßlich der kaiserlichen Anwesenheit dort an Abordnungen der zur Armee-Abteilung Woyrsch gehörenden und einiger österreichischer Truppenteile stattgefunden. Der Kaiser sprach allen im Osten kämpfenden Truppen in herzlichen Worten seinen Dank und die Zuversicht aus, daß wir uns mit Gott einen langen gesicherten Frieden erkämpfen würden. Die Ansprache gipfelte in einem Hoch auf Kaiser Franz Josef und sein Heer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Elektrisierung von Ostpreußen aus Staatsmitteln. Graf v. Mirbach-Sorquitten hat der preußischen Regierung folgenden Antrag unterbreitet:

„Das königliche Staatsministerium wolle eine umfassende Elektrisierung von Ostpreußen aus Staatsmitteln als besondere Dotation für die so überaus schwer geschädigte Provinz in Aussicht nehmen.“

Zur Begründung führt Graf Mirbach an: Der Landarbeitermangel in Ostpreußen, eine Folge der wiederholten Arbeiterflucht während des Krieges, der nur während einer Reihe von Jahren allmählich ausgeglichen werden kann, ferner der Mangel an Pferden, dessen Behebung in absehbarer Zeit überhaupt nicht möglich sein dürfte, werden der Wiederbelebung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Provinz Ostpreußen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen, welche nur durch eine großzügige Elektrisierung dieses Landesteiles binnen kurzer Frist wenigstens annähernd paralysiert werden können. Die Elektrisierung müßte aus Staatsmitteln hergestellt, den besonders schwer geschädigten Teilen von Ostpreußen für einige Jahre tunlichst kostenlos, später zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Soweit die vorhandenen Wasserkräfte nicht ausreichen, würden die sehr bedeutenden Torflager Ostpreußens dafür in Anspruch zu nehmen sein. Die schnelle wirtschaftliche Wiederbelebung Ostpreußens liegt im allgemeinen Staatsinteresse.

Keine „Liebknechtschaft“ in der sozialdemokratischen Partei. In dem Bielefelder sozialdemokratischen Organ „Volkswacht“ wird der Abg. Liebknecht in einem Leitaufsatz mit folgenden, nicht mißzuverstehenden Ausführungen abgeschüttelt:

„. . . Wenn es noch eines besonderen Vorganges bedurfte, um uns von der Richtigkeit der Meinung zu überzeugen, daß die Haltung Liebknechts von einer nicht geringen Dosis persönlicher Eitelkeit diktiert ist, dann ist es seine lächerliche Demonstration im Reichstage gewesen, die diesen Beweis schlüssig geführt hat . . . Wir möchten den berufenen Instanzen der Partei nicht vorgreifen, die zur gegebenen Zeit — davon sind wir überzeugt — sich gegen eine Wiederholung ähnlicher Liebknechtereien zu schützen wissen werden. Es muß aber ausgesprochen werden, daß das parteigenössische Interesse dringend die Kaltstellung eines Mannes verlangt, der es nicht vermag, seine persönliche Eitelkeit den Interessen der deutschen Arbeiterbewegung unterzuordnen . . . Das ist kein aufbauender Politiker, sondern ein politischer Querulant.“

XIV. Provinzial-Synode.

Die 2. Sitzung begann gestern Abend 8½ Uhr. Auf der Tagesordnung stand eine Reihe von Schlußberatungen. Syn. Frhr. v. d. Recke berichtet über Kollekten-Anträge. Es werden bewilligt für 1915—1917 für den Bereich der ganzen Provinz 19, für einzelne Bezirke und Landschaften 6 Kirchenkollekten, die sämtlich bereits in früheren Jahren eingesammelt worden sind. Eine fakultative Kirchenkollekte wird für den Mitteldeutschen Verband evangelischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine (Sitz in Eilenburg) bewilligt. Abgelehnt wird nach längerer Besprechung eine Kirchenkollekte für das Lutherhaus in Wittenberg; die Erneurung des Gesuchs für die kommende außerordentliche Provinzialsynode wird anheimgestellt. — Die Übersichten über die Verhältnisse und den Vermögensstand der Prediger-Witwen- und Waisenkassen der Provinz Sachsen werden durch Kenntnisnahme erledigt. Da die Mittel seit der letzten Tagung um 192 000 Mark gewachsen sind, wird der Wunsch geäußert, daß der Pfarrtöchterstiftung von den Überschüssen etwas zugute kommen möchte.

Der Königliche Kommissar Präsident v. Doemming empfiehlt die Sammlung der ständigen Kirchenkollekten, insonderheit der Notstandskollekte, weil durch die Ergebnisse dieser Sammlung zahlreiche Gemeindenöte, die auch durch den Krieg hervorgerufen worden sind, gelindert werden können.

Nachdem Syn. Scholtz über eine Ergänzung der Geschäftsordnung der Provinzialsynode berichtet hatte, erörtert Syn. Medem die Arbeiten des Evangelisch-Kirchlichen Jugendrats der Provinz Sachsen, unter Hinweis auf den vorgelegten gedruckten Bericht des Provinzial-Jugendpflegers, Pastor Klär-Magdeburg, über seine Tätigkeit vom 1. Oktober bis 1. August 1914. Die ganze Arbeit ist in verheißungsvollem Aufschwung begriffen und wird der weiteren geneigten Unterstützung der Provinzialsynode warm empfohlen.

Schluß 10 Uhr abends.

Letzte Depeschen

Heutiger amtlicher Bericht.

Großes Hauptquartier, 9. Dez., vormittags. Westlich Reims mußte Pecherie-Ferme, obgleich auch hier die Genfer Flagge gehißt war, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Flieger-Photographie einwandfrei festgestellt wurde, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verschanzt hatte. Der französische Angriff in der Gegend Souain und gegen die Porte Varennes und Faucois am östlichen Argonnenrande wurde unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine nennenswerten Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in stark befestigten Stellungen östlich der Miadsga Halt gemacht haben. Um Lowicz wird weitergekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen. Oberste Heeresleitung.

Kongreßvorlagen in Amerika.

London, 9. Dez. Aus Washington wird vom 7. Dezember gemeldet: Der Kongreß ist heute zusammengetreten. Morgen wird eine gemeinsame Sitzung stattfinden, in der eine Botschaft des Präsidenten verlesen werden wird. Der Staatssekretär des Schatzamtes Moldoon wird an Ausgaben 398 Millionen Pfund Sterl. (8 Milliarden Mark) fordern. Das Marinedepartement fordert 29 Mill. Pfund Sterl. (600 Millionen Mark), die Heeresverwaltung 20 Millionen Pfund Sterl. (400 Millionen Mark). Das Flottenprogramm sieht den Bau von zwei Schlachtschiffen, einem Ölschiff, sechs Zerstörern, einem Kanonenboot und etwa acht Unterseebooten vor. Der Senat hat eine Entschließung angenommen, in der der Sekretär des Handelsdepartements aufgefordert wird, über die Menge der nach Canada und an die kriegführenden Mächte in Europa zur Versendung gelangenden Waffen und Munition zu berichten. Staatssekretär Bryan kündigte an, daß die Fore-River-Schiffbaugesellschaft sich den Wünschen des Präsidenten Wilson unterwerfe und keine Unterseeboote für die Kriegführenden in Europa bauen wolle.

Amerikanische Stacheldrahtlieferungen.

London, 9. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork: Während der letzten Wochen wurden ungeheure Mengen Stacheldraht verkauft. Es besteht solche Nachfrage, daß nicht nur alle bereits bestehenden Fabriken mit Volldampf arbeiten, sondern neue Fabriken zur Herstellung des Artikels eingerichtet werden.

Wilson gegen die Rüstungsprüfung.

Washington, 9. Dez. Präsident Wilson erklärte sich gegen eine Untersuchung der Frage der nationalen Verteidigung durch den Kongreß, da es unklug wäre und einen ungünstigen internationalen Eindruck machen könnte.

Irische Agitation gegen England.

London, 9. Dez. Wie die Daily Mail meldet, veranstaltet der irische Arbeiterführer James Larkin in den Vereinigten Staaten eine Propaganda gegen England. In einem Lokal in Philadelphia hielt er eine Rede, in der er die Irländer aufforderte, Geld, Waffen und Munition nach Irland zu senden für den glorreichen Tag der Abrechnung mit England. Warum sollte Irland in diesem Kriege für Großbritannien kämpfen? Was hat Großbritannien jemals für unser Volk getan? Wir werden für die Zerstörung des britischen Reiches und die Errichtung der irischen Republik kämpfen, nicht für die Erhaltung eines Feindes, der 700 Jahre lang die Gefilde Irlands mit Tod und Verwüstung überzog. Wir werden kämpfen, um Irland von der Umklammerung durch jene faule Ruine, genannt England, zu befreien. Bei diesen Worten brach das Publikum in stürmischen Beifall aus, und als der Vorhang aufging, standen sich auf der Bühne mit Waffen in der Hand eine Kompagnie irländischer Freiwilliger und eine Abteilung deutscher Ulanen gegenüber. Die Kommandanten der Abteilungen kreuzten die Schwerter und schüttelten sich die Hände, während über ihnen deutsche und irische Fahnen entrollt wurden und das Publikum die Wacht am Rhein und God save Ireland sang.

London, 9. Dez. Der Kommandant der Truppen des Dublin-Distrikts hat die Herstellung und den Verkauf von Feuerwaffen, Munition und Explosivstoffen im Gebiet der irischen Hauptstadt verboten.

Japan ist zufrieden.

Tokio, 9. Dez. Der Minister des Auswärtigen Baron Kato sagte im Abgeordnetenhause, daß die Beziehungen zwischen den Verbündeten und den Neutralen in allen wichtigen Fragen befriedigend seien. Ein offenherziger Meinungsaustausch habe zwischen Japan und China wegen Kiautschau stattgefunden. Die chinesische Regierung habe die Lage völlig begriffen. Kato dankte den Vereinigten Staaten für die Bemühungen um Freilassung der in Deutschland gefangen gehaltenen Japaner.

Japans Preis für Truppenhilfe.

Genf, 8. Dez. Nach einer Privatmeldung aus Tokio erfährt der Schlußsatz der Kaiserlichen Botschaft an die Volksvertretung, daß Japan noch militärische Aufgaben während dieses Krieges zu erfüllen habe, seitens der Hofkreise die Deutung, daß Japan seine Hoffnung, Indochina zu gewinnen, nicht aufgegeben habe. Wäre ein gütliches Abkommen mit Frankreich unmöglich, so müßte man zu anderen Mitteln greifen. Der Pariser Cri de Paris und das Petit Journal befürworten ein gütliches Abkommen.

Das delphische Orakel.

Athen, 8. Dezember. Die Zeitung Athinai teilt mit, daß Venizelos sich heute um Mitternacht zum englischen Gesandten Elliot begab und lange mit ihm verhandelte. Es sei bekannt, daß nach der Demarche der Ententediplomatie und den dringenden Ratschlägen Rußlands, welches mit Beunruhigung das Mißgeschick Serbiens betrachte, in hiesigen diplomatischen Kreisen mit einem militärischen Eingreifen zugunsten Serbiens gerechnet wurde, falls die Österreicher über Krujevak vordrängen. Wie hierzu von anderer Seite verlautet, liegt Grund zu der Annahme vor, daß die führenden Kreise Griechenlands sich anders besinnen werden. (??)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141210-17/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Der Provinzialausschuß hat am 24. November d. Js. beschlossen, der Ausschreibung der Viehseuchenentschädigungsbeiträge für das Kalenderjahr 1914 auf die Rindviehbesitzer die Ergebnisse der diesjährigen staatlichen Viehzählung zu Grunde zu legen, dagegen bei Viehhändlern den durchschnittlichen Jahresbestand. Die Besitzer von Rindern sind namentlich in die Register einzutragen. Die Register sind aufzurechnen, abzuschließen und 14 Tage auszulegen. Nach Ablauf dieser Frist ist im Register die erfolgte Auslegung zu bescheinigen. Die Register sind bestimmt bis zum 10. Januar 1915 hierher einzureichen.

Die Formulare für die Register werden den Magistraten, Guts- und Gemeindevorstehern zugesandt werden.

Von der Aufnahme des Bestandes an Pferden wird für dieses Jahr abgesehen.

Merseburg, den 7. Dezember 1914.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Merseburg.
Frhr. v. Wilmowski.

Unter den Rindviehbeständen der Witwe Berta Hussäger in Reipisch, des Rittergutes Unterfrankleben ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Frankleben, den 8. Dez. 1914.
Der komm. Amtsvorsteher.

Stadt-Theater Halle a. S.

Donnerstag, 10. Dez. 8 Uhr: **1. Weihnachtsmärchen Aschenbrödel.** — Freitag, 11. Dez. 8 Uhr: **Die Marketenderin.**

Donnerstag
Salzinochen-Essen
Hotel Dammschloß.

Zöpfe
in allen Farben vorrätig.
Kopfwaschen
2 elektrische Haartrocken-Apparate.
Otto Stiebritz,
Gotthardstr. 32. Telefon 411.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Speisekamm., verschließbarer Flur nebst Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und am 1. Januar oder später zu beziehen. Zu erfragen Frankleben, Weißenfelser Str. 23.

Möbliertes Zimmer
von berufstätiger Dame gesucht.
Offerten mit Preis an die Exped.

Einen Postillon
sucht **Richard Beyer & Co.**

Unsäglich Schweres

erduldeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 600 Pfleglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelschennen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim zweiten Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. – Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Speisung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — entweder direkt oder durch Kaiserl. Postscheckamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg Ostpr., Krüppelanstalten.

Braun, Superintendent.

Kleine Anzeigen

jeder Art haben im **Merseburger Tageblatt bestes Erfolg.** Für Abonnenten kostenlos, da die Abonnementsquittung in voller Höhe in Zahlung genommen wird.

Thüringisches
Technikum Jimenau
Maschinenb. u. Elektrotechnik. Abteil. f. Ingenieure, Technik. u. Werkmeister.
Dir. Prof. Schmidt

Nachruf.

Am 18. November d. Js. fiel im Kampfe gegen Rußland unser Vereinsmitglied, der

Landessekretariatsassistent

Herr August Höschel,

Wachtmeister der 1. Batterie Reserve-Feldartillerie Regiments Nr. 49.

In dem Gefallenen, der den Heldentod für's Vaterland gestorben ist, verliert der Verein einen treuen Kameraden von patriotischer Gesinnung und bescheidenem Wesen.

Aufrichtig betrauern wir seinen frühen Tod und wird sein Andenken von uns allezeit in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 8. Dezember 1914.

Der Verein ehemaliger Artilleristen in Merseburg und Umgegend.

Kriegsministerium.
Beschlagnahmeverfügung.

1. **Alle Häute von Großvieh,**
die grün mindestens 10 Kilogramm,
salzfrei mindestens 9 Kilogramm,
trocken mindestens 4 Kilogramm wiegen, und zwar von

a) Bullen, das heißt unbeschnittenen männlichen Tieren,
b) Ochsen, das heißt beschnittenen männlichen Tieren,
c) Kühen, das heißt Muttertieren, die gekalbt haben oder belegt sind,
d) Rindern, das heißt allen nicht unter c) genannten weiblichen Tieren,

werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.

2. Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Gesellschaft gegründet, die

Kriegsleder-Aktiengesellschaft

mit dem Sitze in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und weder Dividende verteilt, noch das eingezahlte Kapital verzinst. Das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, das Reichsamt des Innern und das Königlich preußische Ministerium für Handel und Gewerbe sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft vertreten.

Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angegliedert ist eine

Verteilungskommission,

die nach einem von Zeit zu Zeit neuanzustellenden und jedesmal vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsschlüssel die Häute allen Gerbereien Deutschlands, welche zu Kriegslieferungen verpflichtet worden sind oder noch verpflichtet werden, zuzuweisen hat.

3. Die Häuteverwertungsverbände und die ihnen angeschlossenen Vereinigungen haben sich dem Kriegsministerium gegenüber verpflichtet, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleder-Aktiengesellschaft durch Vermittelung einer vom Kriegsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft, der

Deutschen Rohhaut-Gesellschaft, m. b. H.,

zuzuführen. In ähnlicher Weise sind bisher mehrere Großhändler, deren Namen noch in den Fachzeitungen bekannt gegeben werden, vom Kriegsministerium verpflichtet worden.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließlich folgende Lieferungen:

a) Die Lieferungen vom Schlächter bis in die Versteigerungslager der Häuteverwertungsgemeinschaften oder Innungen in derselben Weise wie bisher.
b) **die Lieferungen vom Schlächter an Kleinhändler (Sammler), soweit der Schlächter denselben Personen oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch schon derartige Häute geliefert hat,**
c) **die Lieferungen von dem Kleinhändler (Sammler) an die zugelassenen Großhändler,**
d) **die durch Vermittelung der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft, m. b. H., und der zugelassenen Großhändler erfolgenden Lieferungen an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft.**
e) **die Lieferungen von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft an die Gerbereien.**

Jede andere Art Lieferung sowie überhaupt jede andere Art von Veräußerung ist verboten.

4. **Behandlung des inländischen Gefälles.** Das von der Beschlagnahme betroffene Gefälle ist in der bisherigen Weise sorgfältig abzuschlachten; das Gewicht der Haut ist sogleich nach dem Erkalten festzustellen und in unverlöschlicher Schrift (z. B. auf einer Blechmarke oder durch Stempeldruck) richtig zu vermerken, außerdem ist die Haut unverzüglich sorgfältig zu salzen.

5. **Vorräte inländischen Gefälles** der unter 1. gekennzeichneten Art, die nicht bei Häuteverwertungsgemeinschaften (3.) lagern, sind gut zu konservieren und, sofern sie mehr als 100 Haut betragen, sofort der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, anzumelden. Vordrucke können von dort bezogen werden.

6. **Vorräte ausländischen Gefälles.** Besitzer von Vorräten ausländischer, von Tieren der Gruppen a) bis c) stammender Häute haben die Bestände gut konserviert zu erhalten und übersichtlich zu lagern. Sie haben ferner eine genaue Lagerbuchführung einzurichten und die bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, ferner ihre eigenen bei Spediteuren oder öffentlichen Lagerhäusern lagernden Bestände jeweils bis zum 5. jedes Monats nach dem Stande vom 1. desselben Monats der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, in übersichtlicher Aufstellung zu melden. (Vordrucke können von dort bezogen werden.)

Berlin, den 22. November 1914.

Der stellvertretende Kriegsminister.
von Wandel.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 unter b. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Magdeburg, den 27. November 1914.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Freiherr von Lyncker,
General der Infanterie, a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Königlichen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist am 22. September d. Js. durch Beschluß des schweizerischen Bundesrates ein Büro für die Heimschaffung internierter Zivilpersonen in Bern geschaffen worden, das sich mit dem Rücktransport der in den benachbarten Ländern zurückgehaltenen Privaten (Frauen, Kinder, Gebrechliche, nicht waffenfähige Leute) durch die Schweiz hindurch befaßt, sofern die Internierten den der Schweiz benachbarten Ländern angehören. Bis jetzt beanspruchen nur Deutschland und Frankreich die Dienste des Büros; es kommen also nur Deutsche, die in Frankreich, und Franzosen, die in Deutschland interniert sind, für einen solchen Rücktransport in Frage.

Das Büro übernimmt es auch, offene Briefe, die mit Adressenangabe an internierte Zivilpersonen gerichtet werden, weiter zu leiten. Dagegen befaßt es sich nicht mit der Übermittelung von Geldsendungen an solche Personen.

Berlin, den 17. November 1914.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage: gez.: von Jarotzky.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 5. Dezember 1914.
Der Königliche Landrat.

Danksagung.

Der Aufforderung der Vaterländischen Frauen-Vereine Merseburg-Stadt und Land zur Einsendung von Weihnachtspaketen für die Krieger haben unsere Mitglieder in einer Weise entsprochen, welche die kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Bis zum 1. Dezember sind nicht weniger als 7082 Pakete abgeliefert worden, deren jedes 5 Gaben enthielt. So war es möglich, unseren Kriegern insgesamt 35410 Gaben zum Weihnachtsfeste zu übersenden, die in 2 Eisenbahnwagen und verschiedenen Eilgutsendungen an die Abnahmestelle in Magdeburg befördert worden sind.

Es ist uns nicht möglich und wird auch von unseren Mitgliedern nicht erwartet werden, dass wir den Empfang jedes einzelnen Paketes bestätigen; es ist uns indes ein Herzensbedürfnis, an dieser Stelle den wärmsten Dank der Vorstände unserer Vereine für die Opferwilligkeit unserer Mitglieder öffentlich auszusprechen.

Merseburg, den 7. Dezember 1914.

Die Vorsitzenden der Vaterl. Frauenvereine Merseburg-Stadt und Land.

A. von Gersdorff. B. von Wilmowski.

Liebesgaben.
Gabenliste 6.

Spenden gingen ein von:

Molkerei Lützen; Frau Rittergutsbesitzer Amtmann Böhmer-Blößen; Regierungspräsident von Gerdorff; Frau Rittergutsbesitzer Bach-Rittergut Eptingen; Amtsrat von Zimmermann-Benkendorf; Papierhandlung M. C. Schultze; Frau Pastor Bürger, Frau Mädel, Frau von Bose, Frau Kirchner, Frau Kurtze, Frau Kuzbach, Frau Mädel, sämtlich in Frankleben; Fräulein Elsbeth Trending; Frau verw. Gymnasialoberlehrer Bodenstein Fräulein Benner; Kaufmann Otto Teichmann; Oberlandesfekretär Allien; Neumann, Verlag der Deutschen Jäger-Zeitung Neudamm; Buchhandlung Stollberg; Kaufmann Bernhard Taiza; Telegraphenbauführer Nitzschke; Gasthausbesitzer Schmidt in Meuschau; Sammelstelle Sessnerstr. 1; Magistrat in Lauchstedt, Regierungsbaumeister Junk; Prov.-Hauptk.-Buchhalter Menzel; Maurermeister Günther; Offizier-Stellvertreter Hirschfeld; Jagdgesellschaft Ober-Eichstädt, Reg.-Assessor Krahmer; Reg. u. Geh. Baurat Beissner; Annibeth Lange in Magdeburg; Landrat Freiherr von Wilmowski; Amtsvorsteher Löhne in Remsdorf; Dr. Lauterbach; Brunenversand Lauchstedt und einigen Ungenannten.

Allen Gebern recht herzlichen Dank! Wir bitten die Liebesgaben wie bisher im Büro (Zimmer Nr. 1) bei Herrn Baum abzugeben.

Merseburg, den 9. Dezember 1914.

Reservelazarett in der Versicherungsanstalt.
Freifrau von Wilmowski.

Verkauf von Beutepferden
durch die Landwirtschaftskammer.

An den nachfolgenden Orten finden unter den bekannten Bedingungen Verkäufe von belgischen Beutepferden durch die Landwirtschaftskammer gegen Barzahlung statt:

Sonnabend, den 12. Dez., in **Zeitz,** Preuß. Hof, vorm. 9 Uhr (43 Stück);
Dienstag, den 15. Dez., in **Naumburg a. S.,** Gasth. z. Bahnh. vorm. 9½ Uhr (30 Stück);
Mittwoch, den 16. Dez., in **Krölpa** (Kr. Ziegenrück), Gasth. Scheibe, vorm. 9½ Uhr (30 Stück);
Donnerstag, den 17. Dez., in **Erfurt,** Jos. Franz, Futterstr. 17, vorm. 10 Uhr (40 Stück);
Freitag, den 18. Dez., in **Mühlhausen i. Th.,** Grüne Linde, vorm. 9 Uhr (40 Stück);
Montag, den 21. Dez., in **Falkenberg** (Bez. Halle), Pferdehandlg. Schlüsner, vorm. 10 Uhr (30 Stück);
Dienstag, den 22. Dez., in **Genthin,** Hilfenbachs Restaurant, vorm. 10 Uhr (40 Stück).

Außerdem findet bis auf weiteres freihändiger Verkauf von guten dänischen **Arbeitspferden** und von **Beutepferden** in der Viehverkaufshalle zu **Bismark** (Altmark) statt.

Die neuesten **Kriegsdepeschen**
des M. T. K.
werden sofort im Lokal bekannt gegeben.
Emil Planert.
Gasthof „Zur grünen Linde".

✚ Flechtenkrankheiten ✚

nasse und trockene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppen-Flechte selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauensvoll schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechtenkranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangem und schwerem Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen und Heilungen in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gefl. Einsicht offen.

Wilhelm Kremer, Essen-Ruhr 49, Rüttenscheiderstr. 201.

Kriegsnotspende.

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth,
Rathaus 1 Treppe, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Stadtrat Thiele,
Große Ritterstraße Nr. 27.

Städtische Sparkasse,
Burgstraße Nr. 1.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Baltz, für die Anzeigen: E. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141210-17/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 289 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Donnerstag, den 10. Dezember 1914.

Rußlands Volkswirtschaft und der Krieg.

Wie der einzelne Mensch für seine Existenz außer dem Brote auch noch unbedingt Wasser braucht, so benötigt jeder große selbständige Staat unbedingt das Meer, braucht Seeküste und Seehäfen. Nach diesem alten Grundsatz haben die Russen seit Peter dem Großen gehandelt. Dieser nahm den Schweden die Ostseeprovinzen nicht aus einfachem Landhunger ab, sondern im Gegenteil deswegen, weil das russische Reich nach dem Meere dürstete. Man könnte einwenden, daß das moskowitische Reich ja schon vorher Häfen am Weißen Meer gehabt habe. Darauf ist zu erwidern, daß das Weiße Meer und noch vielmehr natürlich das die nördliche russische Grenze bespülende Eismeer während eines großen Teiles des Jahres zugefroren und für die Schiffahrt unbenutzbar ist. So erlangte Rußland unter Peter dem Großen den Zutritt an die Ostsee und erzwang sich unter seinen Nachfolgern auch den Zugang zum Schwarzen Meer und im fernen Osten zum Stillen Ozean. Im Stillen Ozean machten die Russen aber dieselbe Erfahrung wie im Weißen Meer. Der Hafen von Wladiwostock ist einen großen Teil des Jahres zugefroren, und in folgerichtiger Fortsetzung stießen die Russen daher durch die Mandschurei nach dem Süden vor und versuchten sich in Port Arthur einen dauernd eisfreien Hafen zu schaffen. Man weiß, daß sie bei diesem Vorgehen mit den Japanern in Konflikt gerieten und heute wieder im fernen Osten auf Wladiwostock beschränkt sind.

Nun hat sich die Kriegslage so entwickelt, daß Rußland gegenwärtig absolut vom Meere abgeschnitten ist. Archangelsk und Wladiwostock sind vorläufig hoffnungslos zugefroren. Die Ausgänge in die Ostsee hat die deutsche Flotte mit deutscher Gründlichkeit verstopft, und mit den Ausgängen in das Schwarze Meer tut es der brave Türke desgleichen. Das Wasser also ist den Russen sozusagen gründlich abgesperrt. Betrachten wir seine Möglichkeiten, auf dem Landwege irgendwelchen Austauschverkehr zu betreiben, so sind die Aussichten auch nicht sehr erfreulich. Die feindlichen Grenzen scheiden naturgemäß aus. Durch die neutralen Grenzen ist der Verkehr erschwert nach den Kriegsregeln und den Vorschriften über Kriegskonterbande sehr beschränkt, und die freundlichen Grenzen liegen im fernen Osten.

Das bedeutet alles in allem, daß Rußland ziemlich hermetisch eingekapselt und für die Befriedigung seiner mannigfachen wirtschaftlichen Bedürfnisse auf sich selber angewiesen ist. Um die Folgen dieses Zustandes zu ergründen, muß man nun diese wirtschaftlichen Bedürfnisse im einzelnen untersuchen. Wie bekannt, ist Rußland dem Auslande, insbesondere Frankreich, mit rund 20—25 Milliarden tief verschuldet. Es muß diese Summe verzinsen, und es zahlt die Zinsen mittelbar mit den Erzeugnissen seiner Land- und Forstwirtschaft. Das heißt also, es führt im Jahre für rund zwei bis drei Milliarden Mark Feldfrüchte, Fleisch, Holz und Felle nach den europäischen Industriestaaten aus und benutzt die Gutbaben, welche dieser Export ihm verschafft, für seinen ausländischen Zinsdienst.

Nun sind aber Feldfrüchte, Holz und dergleichen an und für sich solche Waren, die nur eine sehr bescheidene Frachtrate vertragen. Schon der Eisenbahntransport durch Skandinavien würde dem russischen Getreide jede Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt gegenüber amerikanischem Getreide rauben. Irgendwelche Exportmöglichkeiten nach dem fernen Osten kommen erst recht nicht in Betracht, und so ist denn Rußland gegenwärtig am Export seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse glatt gehindert. Wenn es aber nicht exportieren kann, so bekommt es natürlich auch kein Geld herein, und wenn es kein Geld bekommt, so kann es seinen Zinsdienst vorläufig wenigstens nicht aufrechterhalten, d. h. aber auf gut deutsch, daß der russische Staatsbankerott in eine recht greifbare Nähe gerückt ist, daß die russischen Staatspapiere in sehr absehbarer Frist notleidend werden dürften. Die davon Betroffenen sind in allererster Linie und fast ausschließlich die Franzosen, die in ihrer kurzsichtigen Revanche-Politik dem Russen Jahr um Jahr den Zuwachs des französischen Nationalvermögens geliehen haben. Was es aber wiederum für die französische Volkswirtschaft bedeutet, wenn plötzlich der russische Zinsdienst in Höhe von zwei Milliarden Mark ausbleibt, kann man sich ohne große Phantasie vorstellen. Auch die französische Volkswirtschaft, die jetzt schon von einer durch den Krieg obdachlos und erwerbslos gewordenen fluktuierenden Bevölkerung von schätzungsweise zehn Millionen Menschen gewaltig belastet wird, dürfte dadurch eine äußerst schwere Erschütterung erleiden. Leider geht die Geschichte letzten Endes auch uns an; denn nach einem siegreichen Kriege sollen unsere Gegner uns ja ganz gehörig bezahlen, und wo nichts ist, da hat bekanntlich sogar der Kaiser sein Recht verloren. Jedenfalls hat der Berliner Börsenwitz eine gewisse Berechtigung, daß wir beim Friedensschluß von den Russen wohl nur Terrains bekommen werden, und das nötige Baugeld bei Franzosen und Engländern nehmen müssen.

Nach dem russischen Export noch ein paar Worte über den Import. Die Russen sind im bisherigen Feldzuge in einer derartigen Weise Waffen und Munition losgeworden, daß ein Ersatz für sie eine Lebensnotwendigkeit geworden ist. Selbstverständlich arbeiten auch in Rußland die wenigen Metallwarenfabriken fieberhaft, um wenigstens einigermaßen Munitionsersatz zu schaffen, und die Millionen und Abermillionen Patronen zu ergänzen, welche das russische Heer in diesem Kriege bisher verknallt hat. Aber wir wissen, daß Rußland aus eigener Kraft noch kaum den Munitionsersatz liefert, geschweige denn die enormen Verluste an Gewehren und Geschützen ergänzen kann. Es ist unbedingt auf eine Zufuhr von außen angewiesen, und diese kann nur vom fernen Osten her durch Japan erfolgen. Japan selbst aber kann das Nötige in eigenen Fabriken nur zum geringsten Teile herstellen. So werden die notwendigen Gewehre vielleicht in Birmingham gebaut und müssen die Reise um die halbe Welt via Kap der guten Hoffnung bis nach Port Arthur antreten, um dann von dort aus die gewaltige Eisenbahnfahrt bis nach Russisch-Polen zu machen. Beide Wege zusammen beanspruchen eine Reisezeit von rund zwei Monaten, d. h. also, wenn man die für die Herstellung dieser Dinge notwendige Zeit hinzurechnet, daß der Ersatz des verlorenen Kriegsmaterials innerhalb praktischer Grenzen auch vom Auslande nicht möglich ist.

So stellt sich die Wirtschaft Rußlands gegenwärtig folgendermaßen dar: Gänzliche Unterbindung des Exportes mit dem Gespenst des Staatsbankerottes im Hintergrunde und die Unmöglichkeit, das notwendige Kriegsmaterial zu importieren, was zur Zermürbung der russischen Wehrkraft und ihrem baldigen Niederbruch nicht wenig beitragen dürfte. Für die Russen ist das Bild nicht erfreulich. Uns kann es nur recht sein.

Die Kriegsbegeisterung in Konstantinopel.

Die Teilnahme der Türkei am Weltkriege muß als ein Ereignis von weittragender politischer und militärischer Bedeutung betrachtet werden. Daß die Türkei sich in den letzten Jahren außerordentlich militärisch entwickelt und gekräftigt hat, zeigen die bisherigen Erfolge zu Wasser und zu Lande. Die Begeisterung für den jetzigen Krieg ist in allen Bevölkerungsschichten eine allgemeine, fast täglich finden in den Straßen von Konstantinopel große Sympathiekundgebungen (unser Bild) für Deutschland und Oesterreich statt.

Behördlich genehmigt.

Lokales.

* **Den Heldentod fürs Vaterland** starb im Kampfe gegen Rußland der Landessekretariats-Assistent A. Höschel als Wachtmeister im Rei.-Feldart.-Regt. Nr. 49.

* Das Eiserne Kreuz wurde dem Leutnant im Inf.-Regt. 84 Werner Voigt aus Geusa verliehen. In den Kämpfen an der Aisne verwundet, wurde er bisher im Johanniterlazarett verpflegt.

* Viehzählung 1914. Bei der am 1. Dezember 1914 stattgefundenen Viehzählung wurden in hiesiger Stadt festgestellt 329 (424 im Jahre 1913) Pferde, 176 Stück (195) Rindvieh, 228 (217) Schafe, 958 (990) Schweine, 232 (212) Ziegen.

* **Verkauf von Beutepferden.** Die Landwirtschaftskammer Halle gibt in der heutigen Nummer bekannt, daß in der nächsten Zeit an mehreren Orten der Provinz Sachsen der Verkauf von Beutepferden zu verschiedenen Terminen stattfindet.

* **Postscheckverkehr.** Vom 15. Dezember ab werden die deutschen Postscheckämter den Überweisungsverkehr mit den schweizerischen Postscheckbüros wieder aufnehmen. Die Kontoinhaber erhalten dadurch auch während des Krieges die Möglichkeit, in gleicher Weise, wie es im Verkehr mit Österreich, Ungarn und Luxemburg der Fall ist, bargeldlose Zahlungen nach der Schweiz in Auftrag zu geben und von da zu empfangen.

Ein allerliebstes Weihnachtsgeschenk für unsere Krieger, so schreibt man der „Schles. Ztg." aus Bonn, kommt von hier aus zur Versendung. Schenkgeber: eine ältere und eine junge Dame, Tante und Nichte. Arbeitsteilung: die Tante gibt mit freundlicher Unterstützung einiger anderen guten Leute das nötige Geld, die Nichte stellt ihren ausgezeichneten photographischen Apparat zur Verfügung und zieht auf die Dörfer. Hier wird eine Menge von Familien ausgesucht, die Angehörige im Felde stehen haben, und dann wird drauf los photographiert, Eltern, Geschwister, Bräute, Frauen und Kinder, und zu Weihnachten bekommt der Soldat aus der Gegend zwischen Bonn und der Ahr ein wohlgelungenes Familienbild. Jede Familie erhält kostenlos so viele Abdrücke, als Angehörige im Felde stehen; will sie noch mehr haben, so stehen ihr für eine Kleinigkeit weitere Exemplare zur Verfügung. Im ganzen sind etwa 1000 Abzüge von ungefähr 200 Aufnahmen gemacht worden. Neulich erzählte mir ein von der Front zurückkehrender Herr, wenn man den Soldaten da vorn die Wahl ließe zwischen einer nicht gar zu alten Zeitung und einer guten Zigarre oder sonst etwas Schmackhaftem, würde er zweifellos die Zeitung wählen; ich fürchte, jetzt wird die Zeitung noch durch die Bonner Photographien ausgestochen.

* **Die Behandlung des Papiergeldes.** Es ist leider häufig wahrzunehmen, daß das im Umlauf befindliche Papiergeld (Reichsbanknoten, Reichskassenscheine, insbesondere die Darlehnskassenscheine über 5, 2 und 1 Mark) im Zahlungsverkehr nicht sachgemäß behandelt wird. Vielfach ist es üblich gewesen, diese Scheine mehrmals — oft nicht einmal besonders sorgfältig — zusammenzulegen und mit dem Metallgeld zusammen in die Geldbörse zu pressen. Die Folge davon ist, daß die Scheine zerknittert werden und ein unscheinbares, ja schmutziges Aussehen erhalten. Es braucht nicht darauf hingewiesen

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

68] (Nachdruck verboten.)

„Wenn der Herr von Loewengard nicht zugegen ist, könnten mir gnädige Frau keine größere Freude machen. Ich habe früher jeden Winkel da gekannt und könnte gnädige Frau führen, wie es der erste Werkführer nicht besser könnte." —

Sie traten durch das große, offen stehende, gußeiserne Gittertor in den kahlen, düstern Hof, von dem aus die roten Backsteinmauern der Fabrik nach allen Seiten in die Höhe strebten.

Ganz unten, rechts und links von der Haupttreppe, lagen die Maschinensäle. Trotz der geschlossenen Türen empfing ein gewaltiges Brausen, Surren und Stampfen die Ankömmlinge.

Helene blieb einen Augenblick stehen und lauschte auf den brausenden Lärm. Eine Ahnung begann in ihr aufzudämmern von der gewaltigen Symbolik, von der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Lärmes, die vielen Hunderten von Menschen die Existenzmöglichkeit gab.

Etwas wie Stolz fing an, ihre Brust zu heben. Langsam kam ihr ein Verständnis für die Liebe Bogislaws zu der Fabrik, an der er sie niemals hatte teilnehmen lassen.

Direktor Jensen, ein kleiner, verbindlicher Mann, kam Frau von Lersch, die sich telephonisch angesagt hatte, auf der Treppe entgegen, mit höflichen Worten seinen Dank für ihren Besuch zu bekunden.

Er wollte sie sogleich in sein Zimmer im ersten Stock führen, kam aber dann plötzlich auf einen anderen Gedanken.

„Wenn es Ihnen recht ist, gnädige Frau, begleite ich Sie zuerst in die Säle der Musterzeichner hinauf. Herr Mewes hat nämlich gestern eine Sendung bekommen, die Sie vielleicht interessieren dürfte und die den Ehrgeizigen aufs äußerste in Ekstase gebracht hat. Es wird ihm sicherlich eine besondere Genugtuung sein. Sie in das Geheimnis dieser Sendung einzuweihen, da Herr von Loewengard noch immer nicht zur Stelle ist."

So stiegen sie denn die breite Treppe in den dritten Stock zu dem ersten großen Saal der Musterzeichner hinauf.

Der lange, verhältnismäßig schmale Raum war durch vier große Fenster erhellt. An einem langen Zeichentisch saßen zehn junge Leute, jeder ein mit Pauspapier bespanntes Reißbrett vor sich, und kopierten mit Kohle die Muster von Teppichstücken und Stoffteilen, meist ornamentreiche Brokate, die ihnen zur linken Hand lagen.

Ein großer Teil des Tisches nahe der Fensterwand war mit Papieren, Pappen, Mappen, Farben, Wassergläsern und Pinseln bedeckt.

Die jungen Leute, von denen nicht einer wußte, wen sie in der schönen, vornehmen Frauenerscheinung vor sich sahen, grüßten artig, als der Direktor mit den Fremden eintrat, fuhren dann aber gleich wieder lautlos in ihrer Arbeit fort.

In dem großen, hellen Nebenraum arbeitete Herr Mewes, der Vorsteher der Kunstabteilung, der schon zu Bogislaws Lebzeiten, ebenso wie der Direktor, seinen Posten innegehabt hatte. Die Fortschritte der Fabrik während der letzten Jahre hatten den ehrgeizigen, kunstverständigen Mann wenig befriedigt. Mehr als einmal hatte er daran gedacht, seine Stellung aufzugeben. Nur die Vorstellungen Jensens, daß die wenigen alten Angestellten, die das Interesse der Fabrik noch wirklich warten, dem Andenken des Herrn von Lersch zuliebe aushalten müßten, hatten Mewes immer aufs neue gehalten.

Heute befand sich der nervöse Mensch wirklich in einer Art Ekstase. Aus Malosa war eine anonyme Sendung an ihn eingetroffen. Ein beiliegender Brief hatte die Entscheidung über die Brauchbarkeit der übersandten Kunstblätter unter der Adresse „Hyazinthen, Postamt 10, Berlin" ab ersten November postlagernd erbeten.

Mewes hatte Frau von Lersch an den Tisch in der Mitte des Zimmers geführt, der mit Zeichnungen, Mappen und Musterproben in Seide, Woll- und Baumwollstoffen bedeckt war.

„Wenn Sie gesehen haben werden, werden Sie mir recht geben," sagte er aufgeregt, „daß mit den Talentproben dieses jungen, unbekannten Meisters eine neue Aera für unsere Produktion anbrechen dürfte. Gottlob! Zeit wird es allgemach für uns."

Mörbe, dem es indiskret erschienen war, bei dieser Besichtigung zugegen zu sein, hatte sich stillschweigend entfernt.

Der Direktor, der die Blätter kannte, hatte sich in der Hoffnung empfohlen, die gnädige Frau später in seinem Zimmer empfangen zu können.

Helene war allein mit Mewes zurückgeblieben.

Er schlug zwei große, graue Pappdeckel auseinander und wies auf eine Reihe, aufs feinste in Aquarellfarbe ausgeführter Blätter, eine bunte Fülle von originellen Ornamenten, stilisierten Blumen- und Fruchtkompositionen, prachtvoll erdachte und verwendete Motive darbietend. Ganz obenauf lag eine wunderfeine Komposition für einen seidenen Wandbehang, Glyzinien auf weißem Grunde, gleich darunter ein Blatt in phantastischer Zusammenstellung: blaßlila Hyazinthen mit schwarzen, goldbestickten Florbändern.

Mewes hatte Helene einen Stuhl an den Tisch geschoben. Er stand hinter ihr, um mit ihr zugleich die Blätter nochmals durchzusehen, die ihm so hohen Genuß bereiteten.

So konnte er nichts davon bemerken, daß Frau von Lersch gleich beim Anblick der Hyazinthen und Glyzinien von tiefer Bewegung ergriffen worden war und die Blätter mit bebenden Fingern umspannt hielt, daß ihr Auge leuchtete und flammte, bis sich langsam, ganz langsam ein Flor, wie von verhaltenen Tränen, darüberzulegen begann.

Als sie völlig stumm blieb, sagte Mewes:

„Habe ich zuviel gesagt, gnädige Frau?"

Sie schüttelte den Kopf, noch immer schweigsam, und blätterte fort, bis sie auf einmal fühlte, daß es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende ging.

Sie stand hastig auf. Schlug die grauen Pappen über den Blättern zusammen und sagte abgewandten Kopfes:

„Sehr schön. Wunderschön. Ich möchte die Blätter mit Muße ansehen dürfen. Wollen Sie mir, bitte, Herr Mewes, die Mappe zusammenpacken lassen? Mörbe kann sie an den Wagen bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141210-17/fragment/page=0005

zu werden, daß solche Behandlung des Papiergelds vom gesundheitlichen Standpunkte aus zu verwerfen ist. Sicher ist, daß es den Zahlungsverkehr erschwert, schon deshalb, weil die Scheine bei der Leistung von Zahlungen erst umständlich wieder entfaltet werden müssen. Vor allem ist zu befürchten, daß nach längerem derartigen Gebrauche die Scheine in einen solchen Zustand geraten werden, daß man sich scheuen wird, sie überhaupt in die Hand zu nehmen, so daß sie außer Verkehr gesetzt werden müssen. Da Papiergeld im Zahlungsverkehr dauernd verwendet werden wird, sollte jedermann es sich angelegen sein lassen, das im besonderen Maße schonungsbedürftige Papiergeld sorgsam zu behandeln und es — getrennt vom Metallgeld — ungefaltet in einem besonderen Täschchen aufbewahren. Dadurch wird ein jeder sich selbst und anderen die Verwendung von Papiergeld ungemein erleichtern, damit aber der Gesamtheit einen Dienst erweisen.

Gerichtszeitung

Naumburg, 8. Dezember. Das Schwurgericht hielt hierselbst gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ahrends eine Sitzung ab.

Wegen wissentlichen Meineids und Zuhälterei hatte sich der Kaufmann Hermann Marquardt aus Weißenfels zu verantworten.

Der 28jährige Angeklagte war früher Schuhfabrikant, dann Geschäftsführer, und lebte von seiner ersten Frau seit 1911 getrennt. Bei der Scheidung war er verurteilt worden, seiner Frau einen Unterhalt zu zahlen; er zahlte aber nicht, und als die Pfändung fruchtlos ausfiel, wurde ihm der Offenbarungseid abgenommen. Dies war am 9. September 1912. Seit Mai 1912 hatte nun der Angeklagte ein Verhältnis mit der ledigen Margarete Burger. Dieses ging in die Brüche, als der Beschuldigte am 25. Oktober 1913 eine neue Ehe einging. Die Burger zeigte damals sofort den Angeklagten an, daß er von ihrem unsittlichen Gewerbe Nutzen gezogen und auch den Offenbarungseid falsch geleistet habe. Die Burger war Anfang September 1912 nach Weimar verzogen. Noch einem Briefe vom 6. September 1912 hatte der Angeklagte der Burger geschrieben, daß er den 8. September nach Weimar kommen würde, um ihr einige Sachen zu bringen. Er war auch am 8. September in Weimar erschienen und hatte in einer Reisetasche etwa 800 Mark bar, Schmucksachen und einen auf seinen Bruder überschriebenen Lebensversicherungsschein mitgebracht. Als Tags darauf der Angeklagte vor dem Amtsgericht in Weißenfels den Offenbarungseid leistete, hatte er all diese Sachen auf dem zum Termin mitgebrachten Eigentumsverzeichnis nicht angeführt und bei der Eidesleistung verschwiegen.

Dieses „Vergessen" hatte ihm die heutige Anklage eingebracht, bezw. die der Zuhälterei. Der Beschuldigte bestritt, Geldzuwendungen erhalten zu haben; die Schmucksachen, die ihm die Burger gegeben, seien nur geliehen gewesen. Bei dem äußerst gespannten Verhältnis der beiden nahmen die Geschworenen Zuhälterei nicht als nachgewiesen an, verurteilten ihn aber wegen Meineids. Der Gerichtshof setzte die Strafe auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust fest, wovon 6 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Hoffmann von hier.

Der Eisenfresser. Vor der Berliner Strafkammer war der Kaufmann Martin Huckauf, ein Mann mit recht seltsamen Gewohnheiten, wegen Diebstahls angeklagt. Sobald der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wegen einer neuen Straftat gefaßt wird, verschluckt er schon in der Zelle der Polizeiwache alle möglichen harten Gegenstände, wie Nägel, Bilderhaken, Löffel und Teile eines zerbrochenen Eßgeschirrs. Diese sonderbare Kost hat schon wiederholt chirurgische Eingriffe notwendig gemacht, bei denen H. die Speiseröhre bezw. der Magen aufgeschnitten und dann wieder vernäht werden mußte. Wie der als Sachverständiger geladene Geheime Medizinalrat Dr. Leppmann vor Gericht bekundet, hat der Angeklagte, der geistig minderwertig ist, diese an sich schwere Operationen schon fünfmal gut überstanden. Als Huckauf wegen verschiedener Vergehen zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verschluckte er sofort wieder mehrere Nägel und einen großen Bilderhaken, sodaß er in der Charité operiert werden mußte. Einem dort als Patient befindlichen Schutzmann stahl der Angeklagte einen kleineren Geldbetrag und einem anderen Patienten schwindelte er 5 Mark ab, um dann mit dem Gelde zu flüchten. — Mit Rücksicht auf die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten erkannte die Strafkammer wegen dieser beiden Delikte auf eine Zusatzstrafe von drei Monaten und drei Tagen Gefängnis.

Aus Reich und Ausland.

Aus dem Saalkreise, 6. Dezember. Die gegenwärtigen mehr dem Charakter des Frühjahrs angepaßten Witterungsverhältnisse sind nicht ohne Einfluß auf die Tierwelt geblieben. Die Mücken wurden aus ihren Verstecken hervorgelockt und tummelten sich in den wärmenden Sonnenstrahlen. Selbst auf den Bienenständen wurde es lebendig, und die scheinbar im Winterschlaf befindlichen Immen verließen die Stöcke und hielten einen Reinigungsausflug; verschiedene wagten sich sogar weiter und schienen Wasser zu holen.

Aus dem Elsterkreise, 8. Dez. Durch die günstige, milde Witterung ist eine starke Vermehrung der Mäuse eingetreten, sodaß die Mäuseplage in unseren Feldmarken eher zu- als abgenommen hat.

Döllnitz, 7. Dezember. Das Eiserne Kreuz erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde Gefreiter d. L. im 15. Ersatz-Bataillon, 4. Kompagnie, Buchhalter Burghardt von hier.

Lochau, 7. Dezember. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde u. a. beschlossen, die Kriegsteilnehmer zu versichern, deren Angehörige bereits Unterstützung erhalten. Der Kreis hat für den Anteilschein, welcher 10 Mark beträgt, 5 Mark bereitgestellt, während die restierenden 5 Mark die Gemeinde trägt.

Osendorf, 8. Dez. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde Herr Paul Aßmuß im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36, von hier gebürtig.

Halle, 9. Dezember. Die städtische Teuerungskommission hat beschlossen, dem Magistrat zu empfehlen, als Höchstpreis für beste Speisekartoffeln, wie sie der bekannte Beschluß des Bundesrates betrifft, 3.80 Mark für den Zentner bei einer Abgabe von nicht weniger als 10 Zentnern festzusetzen; mittlere Qualitäten sollen einen Höchstpreis von 25 Pfg. darunter haben. — Für das Petroleum will man den Höchstpreis auf 22 Pfg. für das Liter festsetzen. Es sind demnächst amtliche Bekanntmachungen des Magistrats in der Sache zu erwarten. Die Preise sollen dem Vernehmen nach schon zum 16. Dezember in Kraft treten.

Halle, 9. Dez. Am Sonnabend nahm die Stadtbaudeputation eine Besichtigung der neuen Kläranlage auf dem Tafelwerder vor behufs Bauabnahme. Mit der Ausführung wurde bekanntlich vor eineinhalb Jahren begonnen; der Bau ist inzwischen so gefördert, daß er schon seit, abgesehen von einigen Ausrüstungsgegenständen, im wesentlichen fertiggestellt und in Betrieb genommen werden kann. Seitens zweier spezieller Fachleute der Deputation war bereits am Tage vorher eine genaue Prüfung vorgenommen. Das Ergebnis der Besichtigung der Baudeputation selbst war ein günstiges. Man sprach sich durchaus anerkennend über den Bau aus und war zur Abnahme bereit, soweit Fertigstellung erfolgt ist. Zwecks landespolizeilicher Abnahme hatte bereits ein Termin zur Besichtigung durch Vertreter der Kgl. Regierung am 21. November stattgefunden. Bei dieser erwab sich, daß die landespolizeilich gestellten Bedingungen erfüllt waren. Der Herr Regierungspräsident hat am 25. November mitgeteilt, daß die Anlage unbedenklich in Gebrauch genommen werden kann. Es wird die neue Kläranlage nunmehr in Betrieb genommen. Die Häuser im Norden der Stadt, also nördlich der Breitestraße, Gütchen- und Lessingstraße können und müssen unter Beseitigung der Gruben definitiv an die neue Kläranlage angeschlossen werden. Für die Altstadt und den Süden kann der Anschluß nach etwa vier Monaten erfolgen. Es ist daher für die Grundstücksbesitzer auch dieser Stadtteile zweckmäßig, jetzt schon Projekte für die Hausentwässerung aufstellen zu lassen und der Polizeiverwaltung zur Genehmigung einzureichen, damit die Ausführung ohne Verzögerung erfolgen kann.

Halle, 8. Dez. Der Milchhändler Repp hat seine Frau, seine beiden Kinder, einen zehnjährigen Knaben und ein achtjähriges Mädchen, sowie sich selbst durch Öffnen des Gashahns vergiftet. Ein hinterlassener Brief gibt als Grund der Tat an, daß die Familie stets vom Unglück verfolgt worden sei.

Lettin, 7. Dezember. Dem Lehrer Karl Schauseil in München-Höfe bei Schweinitz a. Elster, Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 72, Sohn des bekannten hiesigen Gastwirtes Friedrich Schauseil in „Waldlust Knolls Hütte", ist wegen rühmlicher Auszeichnung vor dem Feinde im Westen das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Zwintschöna, 7. Dezember. Schmerzlich berührt hier und in weiterer Umgebung die Nachricht, daß der Offizierdienstuer Ewald Otto, erster Lehrer des hiesigen Ortes, auf dem östlichen Kriegsschauplatze den Heldentod fürs Vaterland starb. Er war erst unlängst zum ersten Vorsitzenden des Kriegervereins gewählt.

Ermlitz, 7. Dezember. Soeben kam die Nachricht vom östlichen Kriegsschauplatze, daß Hauptmann der Artillerie Wendler den Heldentod fand. Der Verstorbene, welcher hier Rittergutspächter war, fungierte gleichzeitig im hiesigen Bezirk als Amtsvorsteher.

Naumburg, 8. Dezember. In dieser Nacht kurz nach 1 Uhr ist wieder ein Wachtposten von einem Zuge erfaßt und überfahren worden. Er ging über die Saalebrücke zwischen Henne und Schönburg, die sogenannte Weinbergsbrücke, zur Ablösung. Dort scheinen sich zwei Züge gekreuzt zu haben, von deren einem er erfaßt wurde. Beide Beine wurden ihm abgefahren. Er war sogleich bewußtlos und verstarb bald darauf. Wie gesagt wird, ist sein Name Hellwig und er ist ein Dachdeckermeister aus der Gegend von Torgau; er soll verheiratet sein und mehrere Kinder haben. Auch er starb im Dienste des Vaterlandes!

Leipzig, 6. Dez. Die Linienkommandantur in Dresden hat auf den Bahnhöfen im Bereich der Sächsischen Staatseisenbahnen folgende Warnung durch Aushang bekannt gegeben: Achtung, Soldaten! Zum Schutz gegen feindliche Spionage und ihre Helfershelfer, die sich nachweislich in Mengen auf unseren Bahnhöfen und in den Zügen herumtreiben, ist es allen Heeresangehörigen, besonders auch unseren Verwundeten, durch das Kriegsministerium verboten, über Truppenstellungen, Truppenverschiebungen, Neuformationen und andere militärische Maßnahmen irgend welche Mitteilungen zu machen, besonders nicht an unbekannte Männer und Frauen. Soldaten! Seid bei eueren Unterhaltungen in Gegenwart anderer vorsichtig. Laßt euch nicht ausfragen. Ein unbedachtes Wort kann vielen Kameraden das Leben kosten. Fremde, die sich an euch herandrängen und euch ausforchen wollen, meldet sofort dem Bahnbeamten. Der deutsche Soldat muß für sein Vaterland nicht nur kämpfen, sondern auch schweigen können.

Thale, 5. Dezember. Mord und Selbstmord verübte Frau Opel hier, Kleine Heimburgstraße 1. Als der Ehemann mit dem Vater der Frau gegen ½11 Uhr abends die Wohnung betrat, fand er die Frau mit durchschnittenem Halse im Bette liegend tot auf. In ihren Armen hielt sie ihren jüngsten Sohn, 2 Jahre alt, der ebenfalls an einer schweren Halsschnittwunde verblutet war. Die Tat ist mit einem Rasiermesser ausgeführt worden; Eifersucht scheint das Motiv zu sein. Vor Ausführung der Tat hatte die Mutter die beiden ältesten Kinder auf die Straße geschickt.

Plauen i. V., 7. Dezember. Eine recht verwerfliche Handlungsweise hat sich, wie der „Vogtl. Anz." schreibt, eine Bauersfrau aus der Umgebung Plauens zuschulden kommen lassen. Diese „geschäftstüchtige" Frau kaufte in einem dortigen Molkereigeschäfte größere Mengen Margarine, formte sie zu Hause in Halbpfundbutterstückchen um und verkaufte diese Margarinestückchen, die einen Wert von nur 45 Pfg. hatten, in der Stadt als Molkerei- oder auch Bauernbutter zum Preise von 65 Pfennigen. Da das Stückchen gute, reine Butter in Plauen jetzt kaum unter 90 Pfg. zu haben ist, wird manche Hausfrau gedacht haben, einen guten und dabei billigen Kauf zu machen, um erst zu spät zu merken, daß sie mit ihrem Butterkauf hineingefallen war. Zum Glück konnte der geriffenen „Butterfrau" beizeiten das Handwerk gelegt und ihre Personalien festgestellt werden. Bei ihrer Festnahme befanden sich noch 32 Stückchen dieser „Naturbutter" in ihrem Korbe.

Zerbst, 5. Dez. In einigen hiesigen Bäckereien, die an den Brotlieferungen für die hier internierten Gefangenen beteiligt sind, wurden in den letzten Wochen russische Gefangene, gelernte Bäcker von Beruf, bei der Bereitung des Gefangenenbrotes beschäftigt, auch waren vereinzelt Gefangene aushilfsweise in einigen Schneiderei betrieben tätig. Auf Anordnung der Militärbehörde ist die Beschäftigung von Gefangenen in hiesigen Privatbetrieben aber wieder eingestellt worden.

Weßmar, 7. Dez. Beim Abtrieb des dem Amtmann Lehmann gehörigen Jagdgeländes wurden in vier Treiben 168 Hasen zur Strecke gebracht. Das Resultat blieb hinter den Erwartungen zurück, indem schon über 300 Hasen auf dem nämlichen Revier erlegt worden sind; allgemein mangelt es in dieser Jagdzeit an Schützen.

Chemnitz, 7. Dezember. Die hiesige Schuhmacher-Innung beschloß, infolge der erheblichen Preissteigerung für Leder, Rohmaterialien und andere Bedarfsartikel eine vorläufige Preiserhöhung von 20 Prozent eintreten zu lassen. Die Innung beschloß ferner, der Gewerbekammer ein Gesuch zu unterbreiten, die Regierung zu veranlassen, für Leder Höchstpreise festzusetzen.

Dresden, 9. Dezember. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen der Luftschifferabteilung und einem Straßenbahnwagen wurde letzterer mit Anhänger aus den Schienen gehoben und umgeworfen. Von den Insassen des Automobils ist Dr. Littmann von der Wetterstation des Flugplatzes sofort getötet und ein Oberleutnant sehr schwer verwundet worden.

München, 8. Dezember. Bei der hiesigen Polizeidirektion hat sich heute der 34jährige Gemeindekassenbuchhalter Albrecht Hötze von der Laurahütte, der am 30. November nach Unterschlagung von über elftausend Mark flüchtete, selbst gestellt. Bei dem Defraudanten, der in Haft genommen worden ist, wurde der größte Teil des Geldes noch gefunden. Er scheint den Eindruck eines Geistesgestörten erwecken zu wollen.

Handel-Verkehr-Volkswirtschaft

Produkten-Markt.

Berlin, den 8. Dezember.

Mittagsbörse. Weizen geschäftslos. Roggen geschäftslos. Hafer geschäftslos. Mais geschäftslos. Weizenmehl für 100 kg brutto einschl. Sack in M. ab Bahn und Speicher Nr 00 36.50—40. Fest. Roggenmehl Nr. 0—1 gemischt 30.80—31.75. Fest. Rüböl geschäftslos.

Kriegsallerlei

Der englische Feind.

Daß die Stimmung bei Teilen der französischen Truppen den Engländern nicht gerade günstig ist, bezeugt folgender Vers, der aus den französischen Schützengräben in die deutschen geworfen wurde.

Aujourd'hui encore ennemis,
Demain de bons amis,
Apresdemain il y aura la guerre
Contre — l'Angleterre.
Heute noch Feinde,
Morgen gute Freunde,
Übermorgen geht's vereint
Gegen den englischen Feind.

Reklameteil.

Keine deutsche Familie wird es sich nehmen lassen, auch in diesem ernsten Jahre das Weihnachtsfest in althergebrachter deutscher Sitte zu feiern. Entsprechend der ernsten Zeit werden jedoch nicht Luxus-Geschenke vorherrschen, sondern nützliche Gebrauchsgegenstände, und vor allem Nahrungs- und Genußmittel werden den Gabentisch zieren. Dies wird in umso stärkerem Maße der Fall sein, je vornehmer die Ausstattung ist, in der sie dargeboten werden. Ein Geschenk, welches diesen Anforderungen in hohem Maße entspricht, ist die Weihnachtsdose der Kaffeehag, welche in allen besseren Geschäften käuflich ist.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Damen- und Kinder-Wäsche,

Schürzen aller Art.

Vollständige

Wäsche-Ausstattungen

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Um gebrauchte Wäsche (Hemden, Unterkleider, Strümpfe) bittet die Geschäftsstelle vom Roten Kreuz, Sessnerstraße 1. Die Wäsche wird dringend gebraucht für die verwundeten Soldaten, die aus den Merseburger Lazaretten zu den Truppenteilen entlassen und dort erst eingekleidet werden.

Hohenzollern,

Restaurant und Café.

heute ff. Gehacktes und frische Bratwurst, morgen früh — Wellfleisch, — nachmittags alle Sorten frische Wurst.

Karl Knoche.

Dienstboten-

Gesuche haben im Merseburger Tageblatt guten Erfolg. Für Abonnenten kostenlos, da die Abonnementsquittung zum vollen Betrage in Zahlung genommen wird.

Kreissparkasse Merseburg

verleiht Heimsparbüchsen zur Förderung der Sparsamkeit im Hause

ist unter Nr. 8806 Postscheckamt Leipzig an den Postscheckverkehr angeschlossen und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postscheck-Zahlkarte entgegen, wobei dem Absender keine Portokosten entstehen und das Warten im Kassenlokal bei starkem Andrange vermieden wird,

ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags (außer Mittwoch und Sonnabend) von 3 bis 5 Uhr für den Verkehr geöffnet,

führt ihre Ueberschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindesteuern,

hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,

besorgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und Uebertragung auf Einlagebücher der Kreissparkasse ohne Portokosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141210-17/fragment/page=0006